

# Seevölkerodyssee

## Die ägyptischen Tempelreliefs im Lichte der Homerischen Epen

### Inhalt

Einführung (Abstract)	1
1. Reifung eines Lebenswerkes	3
2. „Lügendgeschichten“	4
3. Das achaische Zentrum auf Kreta	6
a) Homers Achaier	6
b) Die „dreistämmigen Dorier“	6
c) Pelasger > Peleset > Philister > Palästinenser	7
Phalli als Gegner-Trophäen	8
4. Kriegszüge in die Ägäis ... und darüber hinaus?	10
Erster gescheiterter Kriegszug gegen Troia	10
Raubzüge des Achilleus im ostmediterranen Raum	11
5. Ägypten als Ziel achaischer Attacken	13
„Seeräuber“-Expeditionen nach Ägypten	14
6. Odysseus' Heimkehr	16
Der Kikonen-Abstecher	17
Nachklang: Aus Ägypten mitgebrachte Bilder	19
Literatur	20

## Einführung (Abstract)

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts v.u.Z. hatten sich die ‚mykenischen‘ Festlandgriechen auf dem vormals ‚minoischen‘ Kreta und dessen kleinasiatischen Brückenkopf Milet festgesetzt (vgl. *Übersichtskarte in Abb. 1 auf der nächsten Seite*). Nun verfolgten sie die Ausweitung ihres Herrschaftsbereichs und richteten ihre kriegerischen Unternehmen auf die noch nicht kolonisierten Ägäis-Anrainer, darunter auf den an den Dardanellen besonders exponierten hethitischen Vorposten von Troia. Sie stießen ferner entlang der kleinasiatischen Südküste vor und erreichten die Levante. Ihre Migration scheiterte erst vor Ägypten.

In diesem spätbronzezeitlichen Szenario haben auch jene meist als geheimnisvoll apostrophierten Völker ihren Auftritt, die in ägyptischen Reliefs ausgiebig dargestellt werden und von dem Ägyptologen Maspero 1896 recht unglücklich als „Seevölker“ bezeichnet wurden. Denn sie waren keineswegs nur übers Meer, sondern zu großen Teilen auch auf dem Landweg über Kleinasien bis vor Ägypten gezogen – wie es die ägyptischen Reliefs

durchaus selbst darstellen. Aber es ist ja so schön gruselig, vom „Seevölkersturm“ zu reden, dass kaum einer der auf Renommee oder Druckauflagen erpichten Autoren auf eine solche Skandalisierung verzichten mag.

Die pharaonischen Berichte über jene „Seevölker“ sind schwer zu entschlüsseln, weil sie vor allem eins sind: Propaganda zur Preisung der Großartigkeit der Pharaonen. Eins sind sie aber jedenfalls nicht: verlässliche Geschichtsschreibung. Das erweist sich immer wieder, wenn man ergebnisoffen Quellenstudien aus den unterschiedlichsten Perspektiven betreibt (dazu mehr auf dem [Seevölkerportal von homersheimat.de](http://Seevölkerportal.von.homersheimat.de)).

Eine der ergiebigsten Perspektiven auf dies Szenario bieten jene Texte, in denen das Treiben der expansions-süchtigen Festlandgriechen literarisch beschrieben wird: **Homers Epen**, die vor allem um den troianischen Krieg (Ilias) sowie um die meist unglückliche Heimkehr der Helden (Odyssee) kreisen.

Ich begreife immer weniger, warum man im Mainstream die Akteure dieser Epen als „**Helden**“ bezeichnet.



**Abb. 1:** Der minoische Einflussbereich Kretas (grün), wie er sich bis Mitte der 15. Jahrhunderts v.u.Z. auf einige Ägäis-inseln und große Teile des griechischen Festlandes erstreckte. Er wurde ab ca. 1450 von den nach einem ihrer Palastzentren ‚mykenisch‘ genannten Griechen (grün + oliv) erobert, im Bereich der Kykladen und an der kleinasiatischen Küste zunächst im Raum Milet erweitert (Gebietsabgrenzungen nach Karten im DNP-ATLAS).

Fast jeder, der sich mit seiner Homer-Lektüre in Szene setzen will, rühmt die Großartigkeit dieser Figuren (*man google nur mal „Odysseus Vorbild“, um u.a. Odysseus als Leitbild für angehende Manager präsentiert zu bekommen*). Diese Figuren waren tatsächlich skrupellose Eroberer und Plünderer, die vor keinem Massaker, keiner Vergewaltigung und keinem Raub zurückschreckten – nicht einmal untereinander (*vielleicht ist es ja genau dies, was sie als Vorbild kapitalistischer Manager prädestiniert*).

Aus meiner Befassung mit den Homerischen Epen entstand allmählich die Hypothese, dass insbesondere die Odyssee genau von jenen kriegerischen Unternehmungen handelt, wie sie in ganz anderer Weise und aus sehr gegensätzlicher Perspektive in den ägyptischen Tempelreliefs dargestellt werden: von den Kriegszügen der „Seevölker“. Denn die Odyssee erzählt entgegen landläufiger Meinung keineswegs nur eine Irrfahrt durch die damalige Welt, an der sich unzählige Deuter ausgelebt haben, sondern gleich mehrere Geschichten, die sich scheinbar widersprechen. Irgendein unbekannter

Scheuklappenforscher hat deshalb die nicht passenden Geschichten in Homers Epos einfach „Lügend Geschichten“ genannt. Auch diese skandalisierende Zuspitzung gefiel den Adepten so sehr, dass sie unbesehen weiterkolportiert wurde und wird.

Die Widersprüche lösen sich aber ganz schnell auf, wenn man auf die beiden Zeitebenen achtet, die in der Odyssee eine Rolle spielen:

- die Zeit Homers, in der jener uns immer noch sehr unbekanntem Dichter seine Erfahrungen gesammelt hat, um daraus schöpfend den kargen Kern einer mündlich überlieferten Geschichte mit dichterischem ‚Fleisch zu füllen,
- und die originale Zeitebene gegen Ende der Bronzezeit – vor, um und nach dem Krieg um Troia, dessen Zerstörung auf um die 1190/80 v.u.Z. datiert werden könnte.

Isoliert man jene Geschichten, die auf der frühen Zeitebene spielen, so bietet die Odyssee eine Sammlung von Mosaiksteinen, aus denen sich zwar kein vollständiges Bild zusammensetzen lässt, die aber manches Licht

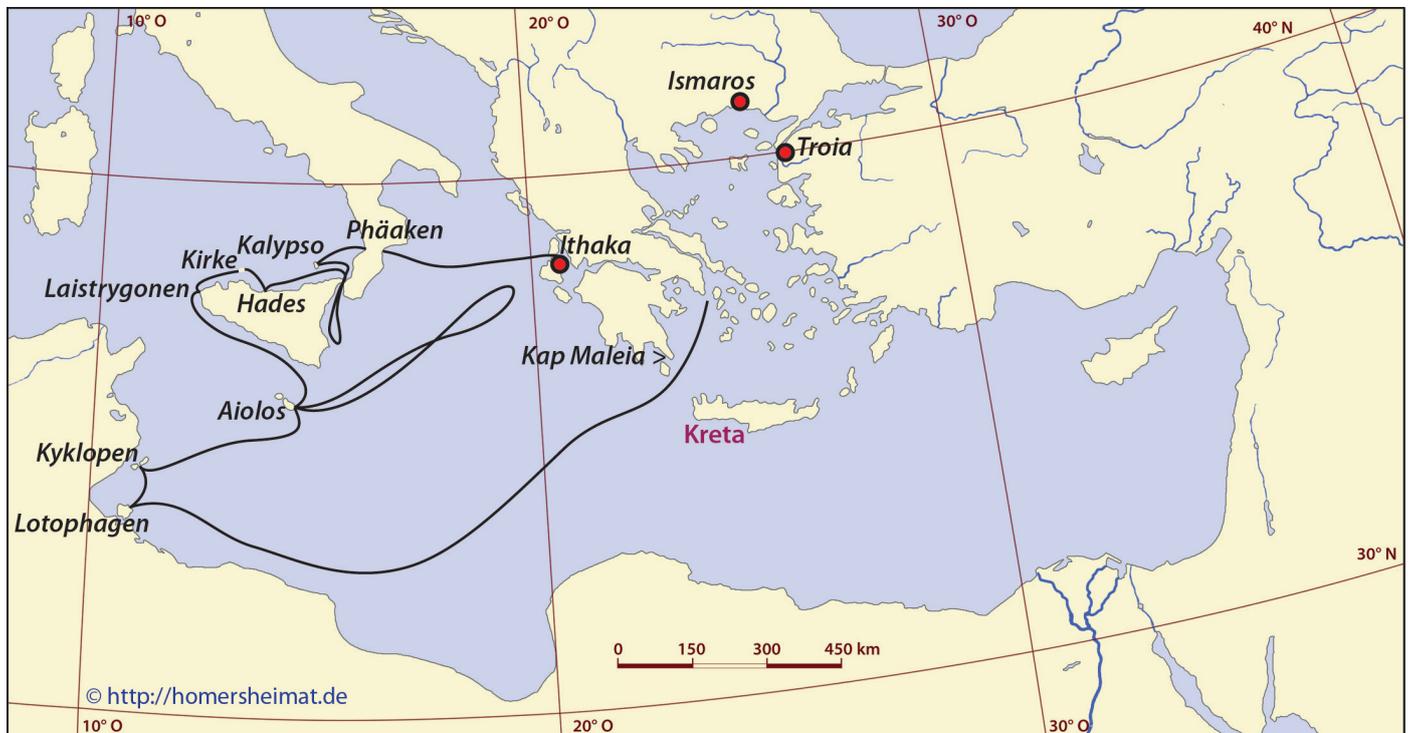
auf jene kriegerischen Unternehmungen werfen, die bis nach Ägypten gereicht haben, den Untergang so mancher staatlichen Einheit der finalen Bronzezeit begleiten, aber auch neue Staatsgebilde schufen.

Diese zentrale Hypothese meiner Seevölkerforschung soll nun (in einer ersten Runde) Thema dieses Essays sein.

## 1. Reifung eines Lebenswerkes

Just in jenem Jahr **1968**, als ich mich vornehmlich für jene Ereignisse interessierte, die diese Jahreszahl berühmt gemacht haben, erschien ein Buch, das sich mit lange vergangenen Zeiten befasste: „Der Weg des Odysseus“. Ich war gerade zum Studienbeginn der ländlichen nordhessischen Abgeschiedenheit entronnen, und damit auch dem Ort meiner jugendlichen Lektüre von Homers Geschichten über den troianischen Krieg und die Irrfahrten seiner Helden danach. Jetzt waren erst einmal andere, aktuellere Helden angesagt, die im bolivianischen Busch oder in den besetzten Häusern Frankfurts Geschichte schrieben. Und so nahm ich erst rund vierzig

Jahre später wahr, was damals schon die Brüder Armin und Hans-Helmut Wolf ein wenig außerhalb ihrer Professionen bewegt hatte. Der erste war Historiker v.a. am Max Planck Institut für Europäische Rechtsgeschichte, der andere Architekt. Zusammen haben sie aus akribisch gesichteten Hinweisen in Homers Odyssee zu Windrichtungen und -stärken, Meeresströmungen und Reisezeiten eine Route rekonstruiert, auf der die sprichwörtliche „Odyssee“ des schlitzohrigsten aller mythologischen Helden der griechischen Frühgeschichte ihren Weg genommen haben könnte (das Ergebnis dieser Routenrecherche ist in Abb. 2 dargestellt).



**Abb. 2:** Die von den Brüdern Wolf rekonstruierte Route der „Odyssee“ ins westliche Mittelmeer. Dieser den Phäaken erzählten Reise fehlt noch ihr Anfang, wie nämlich Odysseus die Distanz zwischen Troia und Kap Maleia hinter sich gebracht hat. Darauf kommt Abschnitt 6 zurück.

Daraus ist ein Lebenswerk geworden. Erst miteinander, dann nach dem Tod seines Bruders ohne ihn bereiste Armin Wolf immer wieder das Mittelmeer und studierte eingehend die in Frage kommenden Örtlichkeiten. Er rezipierte in toto die einschlägige Literatur und setzte sich freundlich mit nicht immer freundlichen Kritikern, mit dem störrischen Schweigen mancher „Fachgelehrter“ sowie mit oft im schlechten Sinne ‚abenteuerlichen‘ konkurrierenden Reisetheorien auseinander. Eine erste Überarbeitung erschien 1983 unter dem Titel „Die wirkliche Reise des Odysseus“ (WOLF 1983). Wo die beiden Autoren bereits im Titel Anlass sahen, eine „Wirklichkeit“ zu beschwören, schimmerte der noch

tobende Kampf durch, den bis zu den Färöer-Inseln über Schottland oder bis zu einer kompletten Afrika-Umsegelung mit Südamerika-Abstecher reichenden Reigen vieler reichlich absurder Deutungen durch eine wissenschaftlich fundierte und an den mediterranen Orten abgesicherte Deutung zu entscheiden. Dann 2009, nach einer nun auf vierzigjährige Recherche aufbauenden weiteren gründlichen Überarbeitung war der Akzent im Titel dezent gewandelt, aber in aller Entspannung wesentlich verschoben: „Homers Reise. Auf den Spuren des Odysseus“.

Nun also hatte sich Armin Wolf aus dem Streit gelöst, was denn nun die „wahre“ Route oder was nur „Lügen-

geschichte“ gewesen sei und seine Hypothese zu dieser Kernaussage verdichtet:

Jene Reise hat die Dichterpersion Homer – wer immer das auch gewesen sein mag – in ihrem Verlauf und an ihren Orten, vielleicht auch mitsamt einiger der geschilderten Gefahren (*MS-Ergänzung: aber wohl ohne Einschluss des Totalverlusts von 12 Schiffsbesatzungen, mit denen Odysseus einst in See gestochen sei*) selbst erlebt. Er hat aus seinen eigenen Reiseerfahrungen gezehrt und diese zum dichterischen ‚Fleisch‘ jener rudimentären Überlieferung aus den Tiefen der frühgeschichtlichen Mytho-

logie gemacht, die von den reisenden Rhapsoden über Jahrhunderte hinweg erzählt und tradiert worden war. Mit dieser eigenen Anschauung Homers entstand aus dem mündlich tradierten mythologischen Substrat jenes zweite große verschriftlichte ‚homerische‘ Epos, das unsere Geschichte in die klassische Antike geleitet hat.

Die von Armin und Hans-Helmut Wolf ermittelte Route, die jener Homer als Reise beschrieben hat, auf der Odysseus heimkehren wollte, aber immer wieder durch Naturgewalten, übermächtige Gegner und fesselnde Damen zurückgehalten wurde, ist in Abb. 1 skizziert. \*)

## 2. „Lügendgeschichten“

Phantastereien wie jene, nach der Odyssee um ganz Afrika herumgesegelt sei, waren natürlich keine „Lügendgeschichten“, wie es oben etwas pointiert in Anführungszeichen gesetzt wurde, sondern Ausgeburt überschäumender Phantasie, meist gepaart mit sehr spezifischen Prädispositionen in der Wahrnehmung durch die jeweiligen Autoren. Denn eine „Lüge“ setzt die bewusste Täuschungsabsicht bei Kenntnis der wahren Gegebenheiten voraus. Da aber bei den „wahren Gegebenheiten“ vor 3200 Jahren keiner dieser Autoren dabei war, scheidet schon deshalb die Qualifizierung als „Lüge“ aus.

Umso frappierender ist es, dass der Terminus „Lügendgeschichten“ seit langem vor allem durch die wissenschaftliche Odyssee-Literatur geistert, ohne dass auch nur einer auf die Idee kommt, ihn kritisch zu hinterfragen. Denn auch diese Exegeten in ihren oft so bissig verteidigten fachwissenschaftlichen Gehegen waren vor 3200 Jahren weder Zeit- noch Ortszeugen. Und eine notariell beglaubigte Seekarte mit der Reise des Odysseus haben uns die Achäer der finalen Bronzezeit ebenfalls nicht überliefert.

Dennoch werden durch die Bank von jenen „Fachgelehrten“ die in Homers Odyssee außerdem noch berichteten Reisevarianten – ja, Homers Werk transportiert nicht nur eine einzige Odyssee! – als „Lügendgeschichten“ gebrandmarkt und damit aus ernsthafter Betrachtung ausgeschieden.

Solche Varianten erzählt nicht Homer, sondern sein Held Odysseus selbst, wo er nach seiner Heimkehr noch inkognito die Lage auf Ithaka peilt. Dies geschieht gleich gegenüber verschiedenen Hörern. Es sind dies die Göttin

**Athene** (in Hirtengestalt), sein Schweinehirt **Eumaios**, seine Frau **Penelope**, mit **Antinoos** auch ein Anführer der Freier um Penelope und schließlich noch sein Vater **Laertes**. Die ‚eigentliche‘ und – gemessen an diesen „Lügendgeschichten“ dann notwendigerweise logisch ‚wahr‘ sein müssende – Geschichte wird aber in der Odyssee keinesfalls vom Dichter quasi geschichtsschreibend wie bei Herodot niedergelegt. Vielmehr legt Homer sie ebenfalls seinem Odysseus als Erzählung in den Mund. Diese Erzählung gibt Odysseus nicht einmal nach seiner Heimkehr, nach zehn Jahren Kampf um Troia und weiteren zehn Jahren „Odyssee“ durch die mediterranen Weiten entspannt am Kamin seines Königspalasts auf seiner Heimatinsel Ithaka seinem Hofstaat zum Besten, sondern er erzählt sie noch in der Fremde, auf seiner letzten Reisestation am Königshof der Phäaken. Erstaunlicherweise werden also nach Heimkehr auf Ithaka rundum nur noch „Lügendgeschichten“ aufgetischt. Vielleicht sind aber genau diese Geschichten die ‚wahren‘ Geschichten?!

Alle Reiseberichte in der Odyssee werden uns jedenfalls als Erzählungen des Hauptakteurs unterbreitet, und all dies ist Dichtung aus der Feder eines Homer (oder auch von zwei Autoren A und B, wie Schadewaldt in seinem Nachwort zur Odyssee-Übersetzung nahelegt). Wie kann man das verkennen? Da schreibt doch – nur als eins von vielen Beispielen – die Ägyptologin Alexandra von Lieven aus ihrer interessanten, uns noch beschäftigenden, aber letztlich von ihr nicht ausgereizten Perspektive (LIEVEN 2006 S. 61):

*Eins der wichtigsten Motive der Odyssee ist bekanntlich das Reisen, nicht nur die Reisen des Odysseus*

---

\*) Verwechseln Sie im Buchladen bitte nicht diese Arbeit von Armin Wolf mit jener frisch auf den Mark geworfenen, sich als „Reiseführer“ ausgebenden literarischen Lotterei von **John Freely** „Zurück nach Ithaka. Auf Odysseus‘ Spuren durch das Mittelmeer“ – ein Ping-Pong zwischen Großzitatoren vornehmlich aus Homers Epen und uninspirierten verbindenden Sätzen. Angesichts des anteilmäßig dominierenden zusammengesampelten Fremdmaterials ist das sozusagen ein Plagiat, dem lediglich die konspirative Camouflage fehlt, hingegen die Chuzpe zukommt, solche Zitateneinanderreihung auch noch als literarische Form anzudienen. Warum nur hat das der intelligente aber auch etwas zynische Jörg Fündling übersetzt, und wie um alles in der Welt konnte er dieses Produkt der **Wissenschaftlichen Buchgesellschaft** in Darmstadt noch jüngst im Jahre 2016 unterjubeln – weil die immer stärker auf populistische Effekte schießt? Seit der 2009-er Neufassung von „Homers Reise“ durch Armin Wolf ist die aus der Odyssee zu destillierende Route überzeugend entschieden. Eine bloße ‚Mehrheitsentscheidung‘ aus dem Kreis all der abenteuernden und bereits reichlich verstaubten Reisedeuter für Korfu als das Phäakenland, auf die sich Freeman ohne jegliche eigene Denkarbeit billig(end) stützt, ist aus wissenschaftlicher Sicht erbärmlich.

*selbst .... Hinzu kommen noch weitere erdichtete Reisen, die Gegenstand der ‚Lügengeschichten‘ des Odysseus sind (Unterstreichungen MS).*

Die Reisen des Odysseus (und anderer noch Genannter) können also nach dieser Logik keine Dichtung sein, sondern – im Gegensatz zu den sonst noch erzählten „Lügengeschichten“ – Realität. Was so anhebt, kann nicht zum wissenschaftlichen Erfolg führen \*)).

Ich konnte nicht herausfinden, wer den Begriff der „Lügengeschichten“ in der Odyssee irgendwann einmal in die Welt gesetzt hat, der sodann notorisch nur noch abgeschrieben wurde und wird (auch bei Wikipedia in Anführungszeichen aber ohne Herkunftsnachweis). Vielleicht basiert er auf Odyssee XIX Vers 203, den Schadewaldt so überträgt:

*Sprach es und reihte viel Trügerisches, dem Wahren ähnlich, aneinander.*

Voß sieht noch treffender und einfühlsamer eine „wahrheitsgleiche Dichtung“:

*Also täuscht‘ er die Gattin mit wahrheitsgleicher Erdichtung.*

Trotz Betonung, wie wahr diese Geschichten erscheinen, muss hier irgendjemand auf die dumme Übersetzungsidee mit „Lüge“ gekommen sein, der sie seitdem alle nachhecheln.

Ich sehe das so: Diese „Lügengeschichten“ der Odyssee markieren vor allem eine **zweite Zeitebene** in der Odyssee, die vom zeitlichen Umfeld der so genannten „wahren“ Reise des Homer („auf den Spuren des Odysseus“) über ein paar Jahrhunderte hinweg unterschieden werden muss – und letztlich die ‚originale‘ Zeitebene markiert. Die beiden Zweitebenen sind also diese:

■ Die detailliertere Erzählung zur „Odyssee“, die Odysseus am Phäakenhof gibt (angeblich „wahr“), kapselt

zwar eine spätbronzezeitliche Geschichte, spielt aber in der **Eisenzeit Homers**, weil sie die Reiserouten und -erfahrungen aus dessen Zeit nutzt. Sie spiegelt, wie das Armin Wolf einordnet, die Seefahrt in der Zeit der griechischen und phönizischen Westkolonisation. Sie führt deshalb bis in Gegenden westlich der heutigen Straße von Messina (also vor allem auf Sizilien und Malta und nach Tunesien), die seinerzeit mit Kolonien besiedelt sowie als Handelsposten ausgebaut wurden und für die es kaum Hinweise gibt, dass ‚mykenische‘ Griechen bereits 400 Jahre zuvor hierher regelmäßig gelangt sein könnten. Das war zwar auch eine Reise getrieben vom Wunsch nach Heimkehr, vornehmlich aber eine **Entdeckungsreise** mit mehr oder weniger langen Aufenthalten in fremden neuen Gegenden, die der Reiseheld Odysseus zuvor nicht gekannt hatte.

■ Die „Lügengeschichten“ hingegen führen nicht nach Westen. Sie spielen in der früheren Zeit von Odysseus selbst, also zur Hoch-Zeit des ‚mykenischen‘ – besser achaischen – Achijawa und der **Zeit vor, um und nach dem „Troianischen Krieg“**. Sie bewegen sich in den Gewässern und Ländern, die diese Achaier seinerzeit besegelt, erobert, beherrscht oder bekriegt haben. Diese Reisen orientierten sich vor allem nach Osten, über die Ägäis hinweg nach Kleinasien und über Kreta hinaus bis nach Ägypten. Sie spiegeln Kriegszüge und Migrationsbewegungen in diesen Raum, die nicht nur zeitlich mit jenen Fahrten der sogenannten „Seevölker“ koinzidieren.

Man sollte also besser einerseits (mit Wolfs-Buchtitel) von „Homers Schiffsreise auf den Spuren des Odysseus“ und auf der anderen Seite von den „spätbronzezeitlichen Schiffsreisen und Kriegszügen der Achaier“ sprechen.

---

*\*) Hier muss ich eine etwas abdriftende Notiz und daher weitere **Fußnote** anbringen: Wie sehr sich die Phantasmagorie der „Lügengeschichten“ unkritisch in den Alltag gebrannt hat, offenbart – als weiteres Beispiel – die [Lehrerfortbildung in Baden Württemberg](#). Dort ist man ja inzwischen führend bei der wissensentleerten Ausbildung formaler „Kompetenzen“, die u.a. ohne jegliche Bildung die Interpretation beliebiger Texte ermöglichen sollen. So ist auch keine Rede mehr davon, das Diktum vom „Lügen“ selbst kritisch zu hinterfragen, es wird vielmehr als Vorgabe gesetzt, um „zur Förderung der personalen Kompetenzen bei der Interpretationsarbeit“ zu albernem, kontextentleerten, formal-beliebigen Arbeitsblatt-Fragen wie diesen zu leiten:*

1. Lesen Sie sich die beiden Texte zur Bewertung von Lügen aus der „Odyssee“ und in der „Ilias“ durch, und arbeiten Sie aus den griechischen Texten heraus, wie das Lügen in beiden Epen bewertet wird!
2. Sammeln Sie Personen / Personengruppen, die sich für andere ausgeben: Schauspieler, Spione, ....
3. Überlegen Sie bei der Lektüre der Lügengeschichten des Odysseus, welche dieser Personen und ihrer Motive mit Odysseus verglichen werden können!
4. Nehmen Sie zu den beiden folgenden Thesen Stellung:  
Odysseus muss lügen, um gegen betrügerische Menschen bestehen zu können.  
Odysseus muss lügen, weil es Leute wie ihn gibt, deren Worten man nicht trauen kann.
5. Schreiben Sie eine Verteidigung und eine Anklage des „lügenden Odysseus“! Bei der Anklage lohnt es sich vor allem, auf die letzte Lügenerzählung, die er vor seinem Vater benutzt, zu achten.

*Nicht einmal darüber, dass Schauspieler jedenfalls nicht „lügen“, stolpern die Autoren dieses Unsinn (da fehlen in diesem Arbeitsblatt nur noch die Journalisten mit ihrer „Lügenpresse“). Gegenüber dem zuletzt in Lehreraufgabe 5 erwähnten Vater gibt sich Odysseus als Sizilianer (Sikanier) aus (Od. XXIV.306 / Schadewaldt S. 423; auch Sizilien hatte er auf seiner „Odyssee“ besucht). Der Vater ist aber weder ein „betrügerischer Mensch“ noch ein „Leute, denen man nicht trauen kann“. Welch grauenhafter Unfug wird da jungen Lehrern in Ba-Wü, im Land einer ehemals stolz etablierten humanistischen Bildung untergejubelt, die sodann auf unsere Kinder (und Enkel) losziehen. Schon die mitzitierten Ausrufezeichen sind verräterisch.*

Denn auch Odysseus wird von Homer im weiten Sinne den „Achaiern“ zugeordnet, sein Kleinkönigreich auf Ithaka war deshalb Bestandteil jenes historischen „Achi-jawa“ (Abb. 1).

Zwischen diesen spätbronzezeitlichen Schiffsreisen der – hier nun zum letzten Mal – „Lügengeschichten“ und den Fahrten der sogenannten „Seevölker“ gibt es mehr als nur (zeitliche) Koinzidenz. Vergleicht man die

Darstellungen aus den ägyptischen Quellen mit Details in Homers Odyssee (nebst anderen Berichten über jene Zeit in den KYPRIA, bei APOLLODOR u.a.) so zeigt sich immer deutlicher, dass hier aus sehr unterschiedlichen Sichten die gleichen Aktivitäten beschrieben werden. Sondieren wir dies an Hand der fünf Berichte des noch inkognito agierenden Odysseus an Athene, Eumaios, Penelope, Antinoos und Laertes:

### 3. Das achaische Zentrum auf Kreta

Der noch-inkognito-Odysseus erzählt nach Rückkehr auf Ithaka seiner Gattin **Penelope** zunächst die **Abreise** des Odysseus von Ithaka – das lag inzwischen 20 Jahre zurück –, als der sich am Kriegszug gegen Troia beteiligen wollte (XIX.165-204 / Schadewaldt S. 336-338). (Der inkognito) Odysseus gibt sich als Aithon von Kreta aus und berichtet, (der wirkliche) Odysseus sei damals am Kap Malaia (vgl. Karte u.a. in Abb. 2) von heftigen Winden nach Kreta abgetrieben worden. Idomeneus als kretischer Anführer des dortigen Schiffskontingents gegen Troia (so auch in Homers „Schiffskatalog“ im 2. Gesang der Ilias ausgewiesen) sei bereits 10 oder 11 Tage zuvor abgereist, widrige Winde hätten Odysseus weitere 12 Tage abgehalten, gen Troia hinterherzusegeln.

Daraus können wir zweierlei entnehmen:

- Kreta war (nach ‚mykenischer‘ Eroberung des zuvor ‚minoischen‘ Herrschaftszentrum) nun ein Dreh- und Angelpunkt des Schiffsverkehrs im Ägäisimperium Achijawa geworden.
- Und: Von einer Homerischen Flottenschau („Schiffskatalog“) nebst gemeinsamer Anreise aller 1184 Schiffe gegen Troia kann zu diesem Zeitpunkt nicht die Rede sein. Einzelne Verbände drifteten durch die Meere und waren sich in diesem Fall auch mal über ein gemeinsames Ziel einig (*die „Flottenschau“ gehört in einen früheren ersten Anlauf zur Ägäis- und Kleinasien-Eroberung durch ‚mykenische‘ Griechen – dazu mehr in Abschnitt 4).*

In dieser Erzählung an Penelope wird ferner über die Situation auf **Kreta** selbst berichtet (XIX.172 / Schadewaldt S. 337). Danach herrschte in dessen „neunzig Städten“ mit Knossos als Zentrum ein auffälliges Gemisch an Völkern und Sprachen. Neben den „Urkretern“ hätten sich dort Achaier gefunden, ferner Kydonen, „die dreistämmigen Dorier“ und Pelasger.

Da jene „**Kydonen**“ vornehmlich und zuerst von Homer an dieser Stelle zudem nur kurz genannt wurden, weiß man über sie kaum etwas. Es handelt sich wohl nicht um ‚mykenische‘ Invasoren, sondern um eine weitere Ethnie der Ureinwohner, die im Westen um die dortige Stadt Cydonia (heute Chania) gelebt hatten (dazu ausführlich und gut informiert: [Wikipedia](#)/Autor Oltau). Zählten sie zu den alteinsässigen Bewohnern der Insel, so bildeten sie zusammen mit den ferner und explizit angeführten „Urkretern“ die vorherige, also von Evans

vereinfachend und projektiv ‚minoisch‘ genannte Bevölkerung der Insel.

Somit bleiben noch drei Invasorengruppen – nachfolgend a) bis c):

#### a) Homers Achaier

Sie sind bei Homer eher eine Sammelbezeichnung, die auf das Ägäisreich Achijawa abhebt und die Vielzahl festlandgriechischer Kleinkönigtümer umfasst, die an der Expansion in die zuvor ‚minoisch‘ beherrschte Ägäis beteiligt waren (darunter auch Odysseus‘ Kleinkönigtum am äußersten westlichen Rand dieses Reiches (vgl. in Abb. 1 am linken Rand die Gruppe der ionischen Inseln Leukas, Ithaka, Kephallenia und Zakynthos). Im engeren Sinne waren die Achaier Bewohner der Landschaft Achaea am Nordrand des Peloponnes, die neben Mykene in der Argolis zum Königtum von Agamemnon, dem mythologischen Anführer der Griechen gegen Troia, gehörte. Abb. 3. zeigt deren Lage, wie sie sich mit den Nachbarkleinkönigtümern aus dem Schiffskatalog der Ilias ergab (dazu mehr auf [homersheimat.de](#) / PDF-Version).

#### b) Die „dreistämmigen Dorier“

Sie sind schon geheimnisvoller. Zunächst hatten Historiker jene „dorische Wanderung“ aus einem dunklen Norden heraus als Ursache für die Zerstörung der ‚mykenischen‘ Paläste, den Zusammenbruch der ‚mykenischen‘ Kultur und die Migration zum Ende der Bronzezeit (1250 bis 1100 v.u.Z.) verantwortlich gemacht. Dann aber wurde die ‚dorische Einwanderung‘ auf einige Jahrhunderte später ‚verschoben‘, jedoch noch vor Homers Zeit. So hätte Homer durchaus auf eigener Reiseaktivität (s.o. „Homers Reise“) Dorier in Kreta antreffen können. All diese Einordnungen wurden aber vornehmlich aus der Verteilung griechischer Dialekte rückgeschlossen, die erst ab dem 7. Jh. v.u.Z. eindeutig erfassbar werden, und sind entsprechend wacklig (vgl. z.B. ZEIT DER HELDEN 2008 S. 51 > „Die sogenannte Dorische Wanderung“).

Doch Homer spricht nicht nur einfach von „Doriern“, sondern von „dreistämmigen Doriern“. Darin steckt ein Verweis auf wiederum sehr alte Mythologie. Mit diesen drei Stämmen sind nämlich die Nachkommen des größten Helden der griechischen Mythologie, des **Herakles** gemeint – Sohn des Göttervaters Zeus mit Alkmene, die in den Kontext der wichtigsten ‚mykenischen‘ Palastkö-

nigtümer von Mykene, Tiryns und Theben einzuordnen ist. Es würde zu weit abschweifen, wenn ich hier die weitläufige Geschichte dieser Figur und ihrer Taten erzählte (vgl. etwa die Zusammenfassungen in RECLAMS MYTHOLOGIE). Jedenfalls verlor Herakles trotz großer Heldentaten die Herrschaft über den Peloponnes, auf den seine Nachfahren immer wieder zurückzukehren versuchten. Vier Generationen nach ihm (Herakles > Hyllos > Kleodaios > Aristomachos > dessen Söhne) führten die drei Söhne des Aristomachos, nämlich Temenos, Kresphontes und Aristodemus jene von Homer als „dreistämmige Dorier“ referenzierten Invasoren an, denen (ohne den auf dem Weg verstorbenen Aristodemus) eine partielle Rückeroberung des Peloponnes gelang.

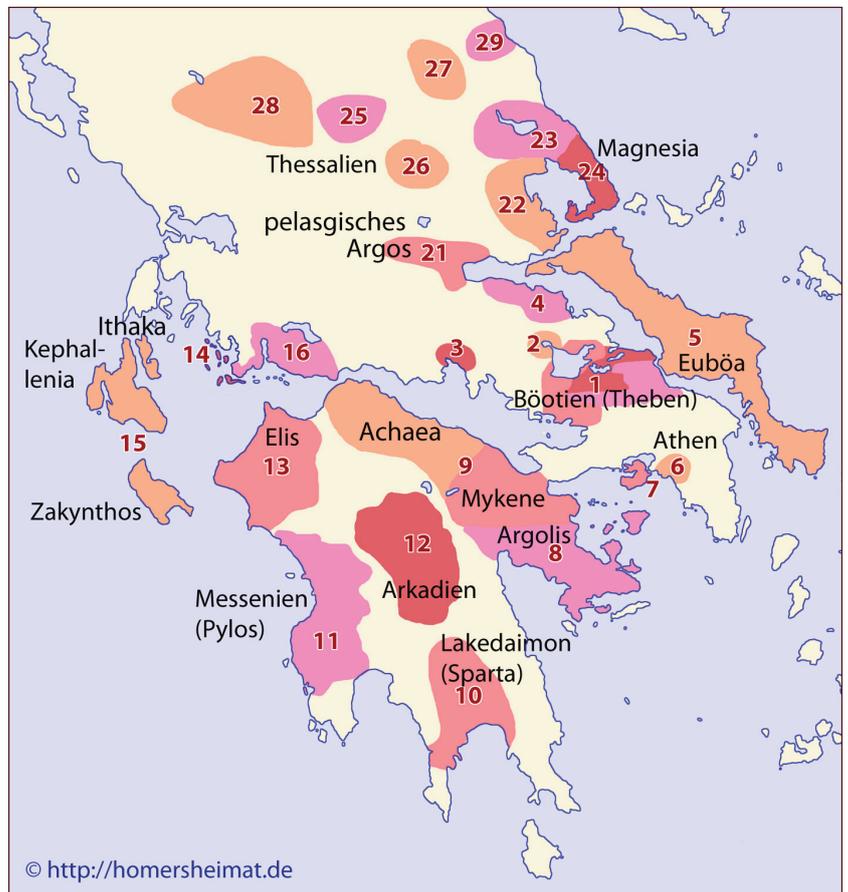
Bei ihrem erfolgreichen Angriff auf Argos hatten sie es mit dem argolischen König Tisamos zu tun, Sohn des berühmten Orest, dieser wiederum Sohn des griechischen Oberbefehlshabers im Heer gegen Troia, Agamemnon. Parallelisieren wir diese Stammfolge mit der Genealogie der Herakliden, so landen wir zeitlich auf der Zeitebene Kleodaios (Heraklide) und Agamemnon und können (im Rahmen der Mythologie!) somit den Troianischen Krieg und das Ende von Achijawa zwei Generationen nach Herakles einordnen, die „dreistämmige dorische Wanderung“ hingegen noch einmal zwei Generationen später. Das ist eine interessante Information, weil sie die Vermutungen der Archäologen auch aus dem Raum der Mythologie heraus bestätigt. Die „dorische Wanderung“ scheidet damit auch im Betrachtungsrahmen der Mythologie als Ursache des Zusammenbruchs von Achijawa/Mykene aus. Deshalb kann auch nicht davon ausgegangen werden, dass bereits zur Zeit von Achijawa „dorische“ Griechen auf Kreta ansässig waren. Homer hat insofern eine Information aus seiner Zeit eingearbeitet.

Damit sehen wir – neben den Achaiern – nur noch die Pelasger als Invasoren von Kreta. Das ist zunächst eine **Zwischennotiz** wert:

Wir sind erneut mit zwei grundsätzlich unterscheidbaren ‚Stämmen‘ konfrontiert, wo wir auch in den ägyptischen Tempelreliefs ebenfalls zwei Typen von „Seevölker“-Kriegern ablesen konnten, die sich vor allem in der Symbolik ihrer Helme unterschieden. Somit kommt die Zuordnung in Frage: achaische Kreta-Eroberer als **Hörnerhelmkrieger** (der ägyptischen Reliefs), pelasgische Invasoren als **Borstenhelmkrieger** (der ägyptischen Reliefs).

### c) Pelasger > Peleset > Philister > Palästinenser

Neben den Achaiern verbleiben also als Festland-Invasoren des minoischen Kreta in der Erzählung des



**Abb. 3:** Verteilung griechischer Siedlungsgebiete und Kleinkönigtümer aus Rekonstruktionen zu den Kontingenten in Homers Schiffskatalog (homersheimat.de). Kontingent und Bereich 9 umfasst das Königtum von Agamemnon mit Mykene und – nordwestlich angrenzend – der Kernlandschaft Achaea.

inkognito-Odysseus an seine Gattin Penelope nur noch die **Pelasger**. Die sind ein sehr alter, nur diffus zu bestimmender Stamm, dessen Wurzeln bis zur indogermanischen Migration in den Festland-griechischen Raum zurückreichen (vgl. z.B. THOMSON 1960, S. 131 ff).

Aber Homer nennt diese Pelasger sehr konkret noch an einer anderen herausragenden Stelle, nämlich als Herkunftsgebiet von Kontingent 21 im Schiffskatalog der großen Flotte gegen Troia (Ilias II.681). Hier geht es um das **pelasgische Argos**, das nicht mit dem mykenischen Zentrum in der Argolis zu verwechseln ist (dies gehört zu Schiffskatalog-Kontingent 8 in Abb. 3). Mit einigem Rechercheaufwand hat Edzard VISSER in seiner Schiffskatalog-Analyse (S. 647 ff) diesen Landstrich um das Spercheios-Tal lokalisiert, das auf Höhe der Euböa-Nordwestspitze in etwa den Grenzbereich zum nördlichen Thessalien markiert (vgl. fortlaufend Abb. 3). Mit dem von dort stammenden Kontingent 21 hebt im Schiffskatalog der in der Erzählung abgesetzte, besondere Abschnitt der thessalischen Kontingente 21 bis 29 an, die eigentlich gar nicht so recht zum mykenischen Herrschafts-Kernbereich von Euböa bis zum Peloponnes gehören (auch weil es hier deutliche Überschneidungen zu Verbündeten der Troianer zu vermerken gibt – dazu etwas mehr in Abschnitt 6). Insofern ist es plausibel, dass

die „Pelager“ als Invasoren von Kreta aus dem thessalischen Raum neben den Achaïern von Homer separat genannt wurden.

Bemerkenswert ist nun ganz besonders, dass Anführer dieses im thessalischen Abschnitt zuerst genannten Kontingents 21 aus dem Spercheios-Tal unser größter homerischer Krieger und Schlächter **Achilleus** ist. Der wird sich hier im weiteren Verlauf noch als prominente Figur im Seevölkerkleid präsentieren (Abschnitt 4).

Neben dieser Herkunftsbestimmung der pelagischen Kreta-Invasoren wird nun ganz besonders deren weiterer Verbleib interessant. WOU DHUIZEN 2006 hat in seiner Arbeit zur „Ethnicity of the Sea Peoples“ entlang der Literatur eine seit dem Hieroglyphen-Entschlüsseler J.F. Champollion (S. 35) konsistent gebliebene Zuordnung referiert, nach der die Pelager mit dem in ägyptischen Quellen „*Peleset*“ genannten Seevolk zu identifizieren seien (insbes. S. 95 ff). Sofern man die Achaier nach Invasion Kretas mit ihren militärischen Operationen von dort aus als jene Hörnerhelmkrieger der ägyptischen

Quellen identifizieren will, waren diese als „Shardanen/Sherden“ bereits um die 100 Jahre nach Beginn der Kreta-Invasion in Ägypten sichtbar geworden (nämlich als vom ägyptischen Vasallenfürsten Rip Adi in Bylos bereits unter Vertrag genommene Söldner – vgl. [homersheimat.de](http://homersheimat.de), Abschnitt 7).

Hingegen tauchen die **Peleset**, in denen nun die pelagischen Thessalier zu sehen sind (die sich auch an der Invasion von Kreta beteiligt haben), in den ägyptischen Quellen erst in der finalen Seevölker-Kriegsphase zur Zeit von Ramses III auf (KILLEBREW 2013 S. 2 und 645 ff). Zudem näherten sich diese Pelager als „Seevolk“ der Peleset auch oder gar vor allem auf dem Landweg über die kleinasiatische Südküste, durch Kilikien hindurch bis in die Levante, wohin früher (womöglich) der pelagische Achilleus mit Attacken gegen Side und Thebe vorgestoßen war (vorausweisend vgl. Abb. 7). Diese terrestrische Migration ist auch für KILLEBREW 2013 ein Grund, entschieden vor dem suggestiven, vom Ägyptologen Maspero bereits 1896 geprägten und seitdem unkritisch



**Abb. 4:** Die Geschichte der Philister im heutigen Palästina – Herkunft im pelagischen Argos (Stammsitz des Achilleus), Teilnehmer an der Invasion Kretas, Migration als „Seevolk“ der Peleset übers Meer sowie auf dem Landweg über Kleinasien in die Levante und Ansiedlung als Philister im Raum Gaza.

weiterverwendeten Begriff der „Seevölker“ zu warnen, weil die Angriffe auf den ägyptischen Herrschaftsbereich mitnichten allein über See kamen.

Die Migration der Peleset kam schließlich in einer Region zum Stillstand, die sich heute noch in deren Nachfolge als Kernland der Palästinenser vor allem nördlich von Gaza erstreckt. Sie mögen dort von den Ägyptern nach gewonnenen Seevölkerschlächten angesiedelt worden sein (das wäre die Pharaonen-freundliche Sicht). Vielleicht haben sie auch (die Pharaonen schlechter aussehend) den ägyptischen Einflussbereich

durch ihre Migration und Ansiedlung zurückgedrängt, wie es WOU DHUIZEN im Anschluss an Bietak sieht (S. 96 mit Abbildung). Jedenfalls bildeten sie in diesem Zielgebiet sodann als Philister einen kampfkraftigen kleinen Staat, der sich um die fünf Kernstädte (Pentapolis) Gaza, Ashkelon, Ashdod, Gath und Ekron erstreckte.

### Phalli als Gegner-Trophäen

Das ist im Übrigen ein interessanter Hinweis darauf, dass keineswegs die Israeliten einen in ihrer Religion so absolutistisch hoch gehaltenen historischen Anspruch

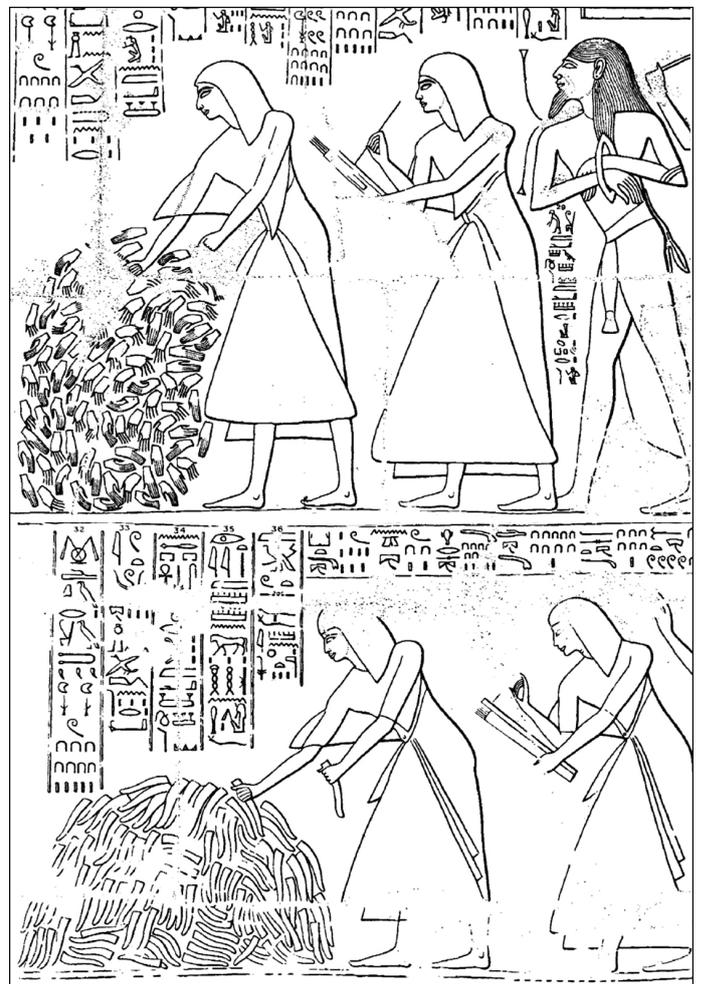
auf diesen Raum haben. Beide Völker sind Einwanderer – die Peleset/Philister/Palästinenser auf den Seevölkerwegen aus dem kontinentalen Griechenland und dortigen Siedlungsgebieten der Pelasger, die Israeliten als Hebräer aus dem mesopotamischen Bereich (ggf. nach einem Umweg über Ägypten und den von dort vollzogenen „Exodus“). Als Habiru der El Amarna-Briefe, vielleicht auch als jene Shosu-Beduinen, die in den ägyptischen Tempelreliefs als aggressive Invasoren aus der Wüste erwähnt sind, waren sie ebenfalls in den Raum der Levante vorgestoßen (vgl. noch einmal die Pentapolis-Abbildung bei WOULDHUIZEN S. 96).

Als sich dann ein israelitisches Königtum in den Bergen um Jerusalem zu entfalten begann, kam es wiederholt zu Konflikten zwischen diesen beiden Einwanderervölkern. Auch die gingen nicht ohne die üblichen internen Intrigen ab. So wollte der israelitische König **Saul** eigentlich den Hirtenanführer-Emporkömmling und späteren König **David** elegant beseitigen. Er schickte ihn deshalb in einen Krieg mit den Philistern an der Küste, von denen er ein makabres Brautgeschenk mitbringen sollte (*Bibel*, 1. Samuel 18.25 ff):

*Saul sprach [zu seinen Knechten]: So sagt zu David: Der König begehrt keine Morgengabe, nur hundert Vorhüte von den Philistern, daß man sich räche an des Königs Feinden. Denn Saul trachtete David zu fällen durch der Philister Hand. 26 Da sagten seine Knechte David an solche Worte, und deuchte David die Sache gut, daß er des Königs Eidam würde. Und die Zeit war noch nicht aus, 27 da machte sich David auf und zog mit seinen Männern und schlug unter den Philistern zweihundert Mann. Und David brachte ihre Vorhüte dem König in voller Zahl, daß er des Königs Eidam würde. Da gab ihm Saul seine Tochter Michal zum Weibe.*

David hatte sich mit Sicherheit nicht der Mühe unterzogen, an den erschlagenen Gegnern chirurgisch saubere Phimose-Operationen durchzuführen, um sodann winzige verschrumpelte Hautläppchen davonzutragen, sondern gleich die kompletten Phalli seiner erschlagenen Philister-Gegner abgeschnitten und in einen großen Korb gefüllt. So hatten das bereits die Ägypter gehandhabt und vorgemacht:

Die Ägypter huldigten schon sehr früh einem Kult der Beschneidung ihrer männlichen Kinder (die Israeliten haben diesen Kult lediglich von dorthier übernommen). Sie unterschieden deshalb auch ihre Gegner in Beschnittene und Unbeschnittene. Zum Nachweis erschlagener Feinde wurden von den ägyptischen Soldaten lediglich Körperteile der Gegner als Trophäen abgeschnitten: Unbeschnittene Gegner verloren ihren Phallus, beschnittene Gegner hingegen – respektvoll – nur eine (meiste die rechte) Hand (Abb. 5. *Eine alternative Technik des Skalpierens wurde mitnichten von den Indianern erfunden. Sie hat – nach dem Vorbild von Skythen-Praktiken – ebenfalls ihre Wurzel im levantinischen Raum des Alten*



**Abb. 5:** Ägyptische Schreiber notieren penibel die Anzahl der Trophäen – Hände von beschnittenen, Phalli von unbeschnittenen erschlagenen Feinden, die jeweils vor dem Pharao auf Haufen geworfen wurden (Relief: Ramses III bei der Überprüfung von Beute und Gefangenen aus dem libyschen Feldzug; Ausschnitt aus OIP-Tafel 75).

*Testaments, ist so allerdings nur in dessen Apokryphen eingegangen: 2. Buch der Makkabäer, 7.7).*

Die Ägypter führten genauestens Buch über ihre besiegten Gegner an Hand der abgeschnittenen Körperteile-Trophäen (generell dazu MEYER 1884, Rz. 557). Da zeigt sich, dass ein erstaunlich großer Teil der Gegner aus dem sogenannten „Seevölker“-Kontext beschnitten war, denn von ihnen wurden nur Hände eingesammelt. Dies ergibt sich aus einer Statistik, die aus dem 5. Jahr der Amtszeit von Pharao Merenptah überliefert ist (1207 v.u.Z.). Er hatte einen Angriff von westlich benachbarten libyschen Stämmen abzuwehren, dem sich auch zahlreiche Krieger der vier „Seevölker“ Ekwesh, Teresh, Sherden und Shekelesh angeschlossen hatten. Zwar sind einige Zahlenangaben in den Reliefs zerstört, doch die Größenordnungen lassen sich noch gut ausmachen. Nachfolgende Tabelle stellt die erhalten gebliebenen Angaben aus dieser Zählung erschlagener Feinde zusammen (BREASTED III Rz. 588 / PDF 248 f):

Stämme	Phalli	Männer/ Hände	%
Libyer	6.359		
Ekwesh		???	
Teresh		742/790	31 (von 2.370)
Sherden		???	
Shekelesh		222/250	9 (von 2.370)
Zusammenfassung – insgesamt 8.481 Männer	6.111	2.370	72 zu 28

Danach waren die libyschen Krieger unbeschnitten, weshalb ihre Phalli abgeschnitten wurden. Hingegen müssten alle vier genannten „Seevölker“ ihre Männer beschnitten haben, weshalb hier die Hände eingesammelt wurden. Dabei kam es offenbar zu Übereifer, weil mancher Feind gleich beide Hände verlor und der eine oder andere auch noch seinen Phallus dazu – nur so lassen sich die Diskrepanzen zwischen den Angaben für Männer sowie Händen und Phalli erklären (man konnte aber durch Aussonderung von linken Händen und be-

schnittenen Phalli die tatsächliche Anzahl der getöteten Männer nachträglich rekonstruieren).

Die Tatsache, dass die Seevölkerkrieger beschnitten waren, ist auffällig und noch weiter erklärungsbedürftig. Womöglich haben die früheren Minoer – von den Ägyptern „Keftiu“ genannt – aus ihrem engen Kontakt mit Ägypten diesen Brauch übernommen, der dann seinerseits von den achaischen Eroberern Kretas adaptiert worden ist. Deren Beteiligung am libyschen Angriff passt auch insofern, als Libyen Kreta quasi an der afrikanischen Küste gegenüberliegt.

Ein Volk aber fehlt in dieser Aufstellung: die **Peleset**, die als „Seevolk“ vor Ägypten erst zur Zeit von Ramses III auftreten. Sie unterschieden sich jedenfalls beim Merkmal „beschnitten“ eindeutig von den anderen Seevölkerstämmen, denn sie kannten diesen Kult nicht – sonst hätte David nicht die ‚Vorhäute‘ (Phalli) der Philister einsammeln können, in denen die Nachfahren jenes „Seevolks“ der Peleset zu sehen sind. Wir dürfen uns also die Krieger des aus dem pelasgischen Argos stammenden Achilleus als unbeschnitten vorstellen. Auch dieser Unterschied macht Homers Unterscheidung der festländischen Kreta-Invasoren in Achaier und Pelasger erklärlich.

## 4. Kriegszüge in die Ägäis ... und darüber hinaus?

Auch seinem Sauhirten **Eumaïos** stellt sich der inkognito-Odysseus nach seiner Rückkehr auf Ithaka (wie schon gegenüber Penelope – vgl. Abschnitt 3) als Kreter vor (XIV.191 / Schadewaldt S. 245 ff), als Sohn eines reichen Inselbewohners mit einer Sklavin, der vor allem Spaß an der Kriegführung hatte – aber ohne einen Namen zu nennen. Die Arbeit zu Hause habe ihm gar nicht gefallen, hingegen die Schiffe, Kriege, Wurfspieße und Pfeile. Und so erzählt dieser Odysseus-alter ego-Kreter:

*Bevor nun die Söhne der Achaier das Troische Land betraten, führte ich neunmal Männer und schnell-fahrende Schiffe gegen fremdländische Männer an und jedesmal fiel mir viel zu... und schnell mehrte sich mein Haus und ich wurde hernach gewaltig und geachtet bei den Kretern.*

Auch diese kurze Stelle unterstreicht, wie sehr Kreta inzwischen zum Zentrum achaischer Raubzüge im östlichen Mittelmeer geworden war, die von ägyptischer Seite als „Seevölker“-Angriffe wahrgenommen wurden. Bevor sich also die Kriegszüge auf Troia als wichtigsten äußeren Vorposten des hethitischen Reiches konzentrierten, gab es immer wieder Vorstöße in andere Landstriche und gegen andere Städte des mediterranen Ostens.

### Erster gescheiterter Kriegszug gegen Troia

Die zitierte kurze Notiz aus der Odyssee korrespondiert auch mit Berichten zum Kriegszug gegen Troia,

der sich nach Apollodors Bibliothek (Epitome 3, E17 / Dräger S. 267) sowie der älteren Quelle der Kypria (Ziff. 7 / West S. 73) auf zwei Anläufe differenzierte:

Der große Kriegszug gen Troia, zu dem angeblich „die Griechen“ eine riesige Flotte versammelt hatten, die Homer in der Ilias penibel auf 1186 Schiffe mit 29 Kontingenten bezifferte (Ilias II. 492 ff; vgl. dazu quellenkritisch [homersheimat.de](http://homersheimat.de)), habe in Aulis begonnen (vgl. zu dessen Lage die Karte in Abb. 7).

Als dann die Flotte – in der Mythologie: nach Windstille und Opferung der Agamemnon-Tochter Iphigenie – endlich loszog, wusste sie offenbar gar nicht, wo Troia liegt und fiel in Mysien ein (in den Kypria „Teuthrania“), das an der kleinasiatischen Ägäisküste südlich und östlich an die Troas grenzte (vgl. auch die Lokalisierung in Abb. 12). Nachdem die vereinigten achaischen „Seevölker“ das Land ordentlich verwüstet, sich dann aber am Widerstand unter dem mysischen König Telephus blutige Nasen zugezogen haben, segelten sie erst einmal davon. Und wieder gerieten sie in einen Sturm, der die Flotte zerstreute, die einzelnen Verbände zur Rückkehr an ihre Heimorte veranlasste und eine Kriegspause von acht Jahren eintreten ließ.

Weil man nicht gewusst habe, wo das in der Mythologie angeblich kriegsauslösende Troia eigentlich liegt, wird dies erste große Flottenunternehmen einfach nur zu einer Metapher für die beginnende Expansion in die zuvor minoisch kontrollierte Ägäis durch die militärisch

stärker werdenden Festlandgriechen aus ihren Palastzentren von Theben und dem nahegelegenen Athen heraus. Denn aus diesem Raum kam jener Theseus (König von Athen), der die Griechen – in der Mythologie – von der Last des kretischen Königs Minos befreit habe, dem alle neun Jahre sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen zum Fraß nach Kreta zu schicken waren.

Der zweite Anlauf gegen Troia lief dann schon wesentlich zerstreuter, jedenfalls nicht mehr mit großer initialer Flottenschau. Darauf hatten bereits die in Abschnitt 3 angesprochenen Raubzüge von Kreta aus hingedeutet.

### Raubzüge des Achilleus im ostmediterranen Raum

Die Notiz aus der Odyssee zu neun Raubzügen in die Ägäis korrespondiert ferner mit einem Bericht über Unternehmungen des Achilleus, die jener nach der acht-Jahres-Pause (oder schon derweil? – jedenfalls) in den Jahren vor Troias Zerstörung gemacht haben soll. Die rätselhaften leeren neun Jahre, die es bis zur Zerstörung Troias im zehnten gebraucht habe, müssen ja irgendwie erklärt bzw. ‚gefüllt‘ werden. Die Dramatik von Homers Schlachterschilderungen in der Ilias macht überdeutlich, wie sich binnen weniger Schlachentage die mächtigen Heere vor Troia verbrauchten. Das kann unmöglich zuvor schon neun Jahre so angedauert haben. Und Odysseus fuhr sogar mit genau jenen 12 Schiffen – offenbar vollbesetzt – wieder von dannen, mit denen er gen Troia gezogen sei.

Eine Erklärung der neunjährigen ‚Wartezeit‘ lässt sich aber aus jenem bereits angesprochenen Bericht über Achilleus entnehmen. Er war, wie Apollodor in seiner Bibliothek erzählt (Epitome 3, S32 f / Dräger-Ausgabe S. 277; ähnlich in der sehr viel älteren Quelle der KYPRIA West S. 79 f), während der neun Jahre vor Troias Eroberung in der gesamten Ägäis in einem Übermaße kriegerisch zugange, das kaum zu glauben ist. Hier mag viel heroisierende Übertreibung im Spiel sein, doch die Tendenz ist offenkundig und fern von allen vorgeschobenen Legitimationen des Troianischen Krieges in der Mythologie, vornehmlich aus Frauenraub. Die ebenfalls nur kurze Quelle lautet:

*Achilleus aber nahm manche seiner Besten hinzu, verwüstete das Land und gelangte in den Ida, zu den Kühen des Aineias. Sobald dieser aber geflohen war, tötete er die Kuhhir-*

*ten und Mestor, den Sohn des Priamos, und treibt die Kühe fort. (33) Er erobert aber auch Lesbos und Phokaia, darauf Kolophon und Smyrna und Klazomenai und Kyme, nach diesen Aigialos und Tenos, die sogenannten Hundert Städte; darauf der Reihe nach Adramytion und Side, darauf Endion und Linaion und Kolone. Er erobert auch das Hypoplakische Theben und Lyrnessos, auch noch Antandros und viele andere Städte.*

Nicht alle diese Orte können noch lokalisiert werden. Hier folgt ein Versuch mit Nummerierung in der Reihenfolge ihrer Nennung im Zitat. Diese Aufzählung folgt aber keiner geografischen Systematik, sondern springt örtlich hin und her. Die nachfolgenden Kurzerläuterungen versuchen deshalb eine räumliche Systematisierung (vgl. dazu jeweils Abb. 6):

**1 Herden des Aineias auf dem Ida:** Nimmt man das historische Troia an den Dardanellen an, so bleibt als Homer'sches „Ida-Gebirge“ nur das heutige Kaz Daği



**Abb. 6:** Mykenische Paläste auf dem Festland nebst Übernahmen auf Kreta und um Milet, darüber hinausgehende Eroberungen / Zerstörungen durch die Truppen des Achilleus.

parallel zur Nordküste des Golfes von Edremit, in der gehörigen Entfernung von an die 60 km südöstlich von Troia. Hier begann also Achilles mit der Verwüstung der troianischen Agrarinfrastruktur sozusagen mit einer Kriegstechnik der verbrannten Erde. Gleich in der Nähe lag dann **11 Adramytion** – heute das dem Golf seinen heutigen Namen gebende Edremit. Unsicher ist, ob auch die weiteren eroberten Städte **16 Thebe** und **17 Lyrnessos** in diesem Bereich zu suchen sind (zu „Thebe“ gleich noch mehr).

**18 Antandros:** Dieser Ort, von dem aus der Troianer Aineias nach dem Fall Troias mit einer frisch aus Ida-Bäumen gebauten Flotte auf seine ‚Odyssee‘ aufbrach, die seinen Stamm später zu den Gründern von Rom werden lassen sollte (so jedenfalls Vergils Aeneis), ist relativ sicher am Ufer vor dem südlichen Ida-Hang zu lokalisieren.

Es folgen weitere Städte an der damals noch nicht griechisch kolonisierten kleinasiatischen Westküste: **3 Phokaia** und **7 Kyme** gehörten zum Land der Maioner bzw. Lyder – einem mit Troia verbündeten Kleinstaat. **5 Smyrna** ist das heutige Izmir, **6 Klazomenai** eine Insel westlich von Smyrna vor Urla/Iskele (Liman Tepe). Schließlich folgte hier noch **4 Kolophon** in der letzten Bucht vor dem damals bereits mykenisch beherrschten Miletos. Weitere Ortsnennungen (13 Endion, 14 Linaion und 15 Kolone) lassen sich nicht (mehr) lokalisieren.

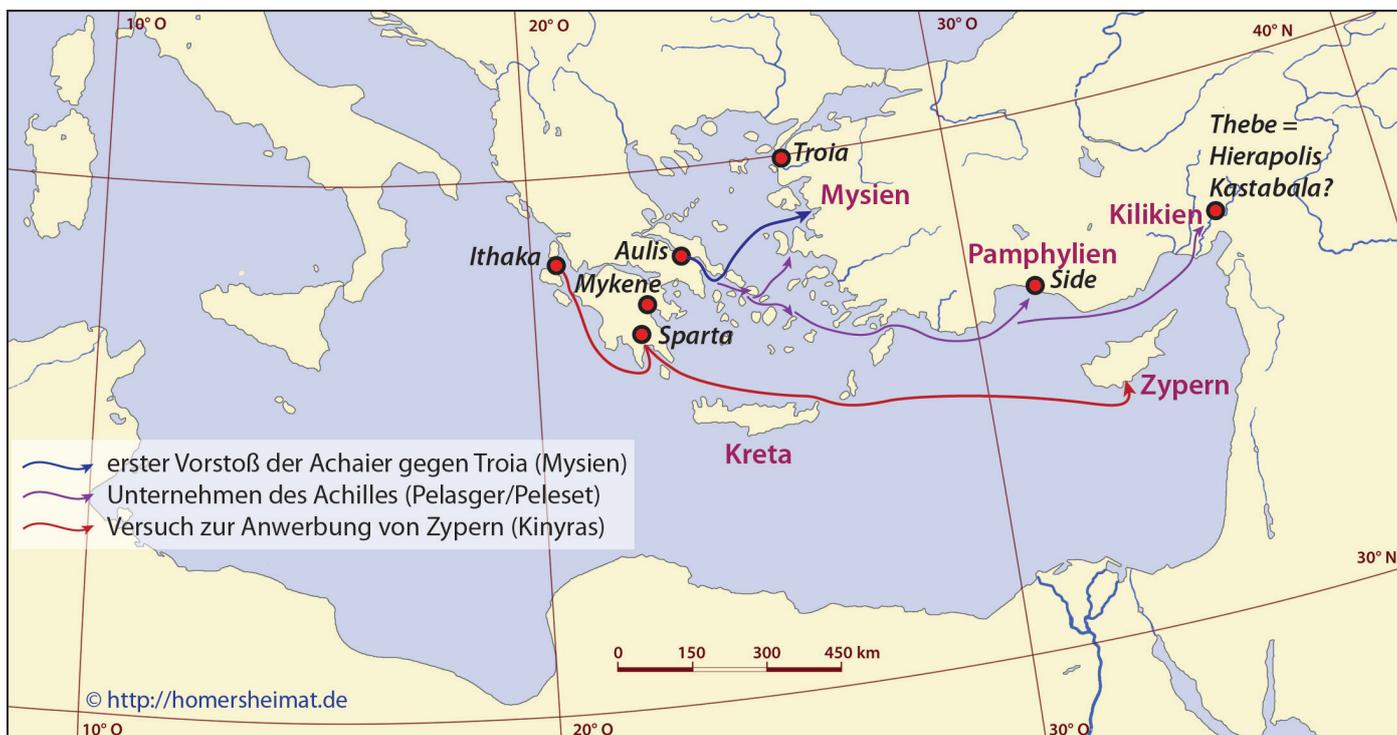
Die Quelle nennt ferner drei Ägäisinseln, die Achilles in seine Eroberungszüge einbezogen habe: die große Insel **2 Lesbos** vor dem Golf von Edremit, sodann **9 Tenos** im Kreis der Kykladen und **8 Aigialos**, womit wohl die

Stadt am Nordzipfel der Insel Amorgos gemeint ist.

Natürlich lassen sich die Angaben **10 „die hundert Städte“** sowie **19 „und viele andere Städte“** nicht lokalisieren, indizieren aber die enorme Dimension, mit der die ‚Mykener‘ nach Übernahme des ‚minoischen‘ Herrschaftsbereichs im Ägäisraum kriegerisch expandierten.

Besonders interessant ist die Frage, wo **12 Side** zu suchen sei. Denn mit diesem Ort würde der Ägäisraum verlassen und auf eine kriegerische Expedition weit nach Osten entlang der kleinasiatischen Südküste verwiesen. Das einzig überlieferte historische Side liegt nämlich in Pamphylien, einem Land zwischen Lykien und Kilikien (weit außerhalb des Kartenausschnitts von Abb. 6, aber in Abb. 7 vermerkt). In diesem Raum könnte ferner **16 das hypoplakische Thebe** zu suchen sein – u.z. am Rand der kilikischen Ebene, wo diese in den östlichen Taurus übergeht. Die Ilias bringt nämlich in I.366 ein „Thebe“ explizit mit Kilikien in Verbindung, von dessen Eroberung wiederum Achilles seiner Mutter Thetis erzählt und das für den weiteren Gang der Ilias noch eine wichtige Rolle spielt. Dies Thebe hat Raoul Schrott mit den Ruinen des kilikischen Hierapolis-Kastabala identifiziert – eine mit gewichtigen Überlegungen untermauerte Hypothese, die hier aber nicht detaillierter erörtert werden kann (vgl. vorerst: *Raoul Schrott, Homers Heimat, S. 15 pp.*).

Dass sich schon damals eine griechische Flotte bis in den nordöstlichsten Winkel des Mittelmeers vorgewagt haben könnte, ist keineswegs abwegig. Denn eine Geschichte aus der Vorbereitungsphase zum troianischen Krieg erzählt, dass Odysseus – auf Ithaka am westlichsten Rand von Achijawa ansässig – zusammen mit dem



**Abb. 7:** Achaisch-pelasgische Vorstöße nach Osten – der erste Angriff auf Troia strandete in Mysien, Achilles’ Angriffe könnten sich bis nach Side in Pamphylien und Thebe in Kilikien erstreckt haben. Der Versuch zur Anwerbung einer Flotte aus Zypern für den Krieg gegen Troia ergriff jedenfalls den östlichsten Raum.

Helena-Ehemann Menelaos aus Sparta sowie Talthyllos, einem Gesandten des Heeresführers Agamemnon, bis nach **Zypern** gesegelt sei, um den dort regierenden König Kinyras zur Teilnahme am Kriegszug gegen Troia zu animieren (erneut Abb. 7; *das war wohl ein Versuch, Zypern dem eigenen Herrschaftsbereich einzuordnen und auf Söldnerdienste zu verpflichten*). Die Quelle dieser Geschichte bei Apollodor (Epitome 3, E9 / Dräger S. 277) ist zwar viel jünger, doch schon Homer bestätigt in der Ilias diesen Kontakt zu Zypern, wo er vom Geschenk einer prachtvollen Rüstung des Königs Kinyras an den griechischen Heerführer Agamemnon erzählt (Ilias XI.19):

*Weiter umschirmt' er die Brust ringsher mit dem*

*ehernen Harnisch,  
Welchen Kinyras einst zum Gastgeschenk ihm  
verliehen.  
Denn er vernahm in Kypros den großen Ruf der  
Achaier,  
Daß sie vereint gen Troja hinaufzuschiffen  
beschlossen;  
Darum schenkt' er ihm jenen, gefällig zu sein dem  
Beherrscher.*

Den gescheiterten Versuch einer Flottenanwerbung lässt Homer aber weg, so dass die Flottenschau womöglich nur deshalb die unrundern Mengen von 1186 Schiffen (statt 1200) und 29 Kontingenten (statt 30) beziffert.

## 5. Ägypten als Ziel achaiischer Attacken

Odysseus erzählt nach Rückkehr auf Ithaka – noch immer in der inkognito-Rolle als Kreter – seinem Sauhirten Eumaios eine weitere Seefahrer-/Seevölker-Kriegsgeschichte (XIV.192-359 / Schadewaldt S. 247 ff, Route in Abb. 8): Nach der Zerstörung Troias sei er nach Kreta zurückgekehrt. Doch er habe es dort nur einen Monat bei Frau und Kindern ausgehalten. Als bald drängte es ihn zu neuen Beutezügen. Er setzte neun Schiffe instand und stellte Mannschaften zusammen. Gemessen an den 12 Schiffen, mit denen Odysseus gen Troia aufgebrochen sei, war das eine nur wenig kleinere Flotte, aber bei 20 bis 25 Mann pro Schiff immer noch eine kampffähige Einheit von um die 200 Mann.

Bei kräftigem Nordwind segelten sie gen Ägypten und legten am Nilufer an. Als bald fielen – wie schon Achil-

leus in Mysien und anderswo – Odysseus' Mannen über das Land her, verwüsteten die Felder, entführten die Frauen und brachten die ägyptischen Männer um. Dies blieb nicht ohne Reaktion aus der nächsten ägyptischen Garnisonsstadt. Odysseus ‚kretische‘ Kumpane wurden erschlagen oder in Gefangenschaft verbracht. Nur Odysseus – der Schleimer, eine Eigenschaft, die meist als „listenreich“ kolportiert wird – diente sich den Ägyptern ergeben an, gewann deren Gastfreundschaft und habe im Zuge seines sieben Jahre währenden Aufenthalts in Ägypten Wohlstand im Dienste des Pharaos erlangt.

Hier sehen wir einen erstaunlichen Zug in der ägyptischen Gesellschaft: auf der einen Seite ist sie gerüstet, um Invasoren militärisch erfolgreich zu widerstehen. Auf der anderen Seite ist sie gastfreundlich und inte-



**Abb. 8:** Odysseus als Kreter in der Geschichte für den Schweinehirten Eumaios – Rückkehr von Troia nach Kreta und gleich weiter zu einem neuen Raubzug nach Ägypten. Nach sieben Aufenthaltsjahren Verlagerung nach Phönizien und Rückkehr mit einem phönizischen Schiff Richtung Libyen, das dann aber ein Sturm nach Thesprotien verschlug.

griert Gegner, die (ergeben) die Seite wechseln, und lässt sie sogar zu Wohlstand kommen (entsprechende Hinweise bei LIEVEN S. 64 mit Fußnote 14) Genauso war das pharaonische Reich mit den Einfällen der sogenannten „Seevölker“, insbesondere der Sherden/Shardanen verfahren, deren Herkunft aus dortiger Perspektive auf Kreta zurückverweist (vgl. [homersheimat.de](http://homersheimat.de) – PDF-Datei mit 38 MB). Sie wurden immer militärisch geschlagen, Überlebende aber integriert, wenn sie nur demütig um Gnade bettelten. In den Reliefs auf dem Totentempel von Ramses III jammern Gefangene immer wieder auf diese Art (Inschrift über dem rechten Gefangenenfries am Osttor von Medinet Habor, Plate 600 B der Oriental Institute Publications 64 S. 29; vgl. Medit Habu auf [homersheimat.de](http://homersheimat.de)):

*Worte, gesprochen von den Häuptlingen der nördlichen Fremdländer, die seine Majestät als Gefangene abgeführt hat: „Luft, Luft, oh großmächtiger König, Horus, kraftvoller Falke! Gib uns die Luft, die Du uns geben kannst, damit wir leben und von Deinem Heldenmut berichten können.“*

Nicht unbedingt plausibel ist dann der weitere Gang dieser Geschichte: Ein Phönizier taucht in Ägypten auf, der dem kretischen ‚Odysseus‘ an seinem levantinischen Stammsitz noch mehr Reichtum verspricht, worauf der in Ägypten trotz allem erworbenen Wohlstand noch immer nicht wirklich integrierte Seevölker-Krieger natürlich gerne anspringt. Da vermischen sich offenbar wieder die Zeitebenen: phönizische Mittelmeer-Kolonisation zur

Zeit Homers und ägyptische Ansiedlung von Seevölkern (insbesondere der Peleset > Philister) in der Levante, die damals noch zum Einflussbereich Ägyptens zählte. Jedenfalls folgt der kretische ‚Odysseus‘ seinem ‚phönizischen‘ Verführer nicht nur in die Levante, sondern auch noch auf eine Seereise nach Libyen, die weiteren Reichtum durch Handel (ggf. auch durch Plünderung) versprach. Auch das ist wieder ein Element aus der Homerischen Zeitebene mit ihren Hinweisen auf die beginnende phönizische Westkolonisation – und ihre Widernisse: Denn die Reise nach Libyen gelingt nicht, das Schiff gerät nach Verlassen von Kreta wieder einmal in einen Sturm und zerbricht.

Nun geht der Bericht an Eumaios in eine Variante von „Heimkehr“ über (dazu mehr in Abschnitt 6): Auf dem Mastbaum des vom Sturm zerstörten Schiffes sitzend (auffällige Parallele zur Rückdrift Odysseus‘ auf einem Mastbaum durch die Meerenge von Messina in der Erzählung am Phäakenhof – Od. XII.424 / Schadewaldt S. 222) treibt Odysseus gen Nordwesten und vorbei an den ionischen Inseln um Ithaka. Er landet an der Küste der Thesproten, von wo es dann nicht mehr weit war bis Ithaka.

### „Seeräuber“-Expeditionen nach Ägypten

Auch einem Anführer der Freier, dem von Odysseus als „königsgleich“ angesprochenen **Antinoos**, erzählt der noch-inkognito-Odysseus eine ähnliche Geschichte wie seinem Sauhirten. Hier lässt er zwar seine Herkunft unbestimmt, behauptet aber, über ein Volk von 10.000



**Abb. 9:** Umzeichnung eines der „beidseits geschweiften Schiffe“, wie sie in ägyptischen Reliefs als Seevölkerschiffe abgebildet wurden (Tafel 39 mit der Seeschlacht auf der Nordwand von Medinet Habu). Wesentliche Attribute wie Schiffskörper, Mast, Mastkorb, Rahe und gerafftes Segel, Hörnerhelme (blau) und Ägypter-Haarschöpfe (lila) sowie Waffen (gelb) sind hier zur besseren Unterscheidbarkeit im dichten Gewühl der kämpfenden und sterbenden Leiber nachkoloriert.

Dienern verfügt zu haben (was kaum auf Ithaka, hingegen wiederum auf Kreta passen könnte). Dann habe ihn Zeus

*... angereizt, zusammen mit viel umherkreuzenden Seeräubern nach Aegypten zu gehen den langen Weg, auf daß ich dort zugrunde ginge. Und ich legte in dem Aigyptosstrom die beiderseits geschweiften Schiffe an...* (XVII.425 / Schadewaldt S. 309)

Hier wird der Angriff auf Ägypten ganz unverhohlen als Aktion zusammen mit „Seeräubern“ eingeordnet, womit dies Unternehmen geradezu explizit nah an das „Seevölker“-Treiben heranrückt. Zudem passt die Charakterisierung der Schiffe zu den ägyptischen Darstellungen von Seevölkerschiffen (Abb. 9 auf der nächsten Seite).

Es folgen die bereits bekannten Darlegungen zur Verwüstung der Felder, zum Raub der Frauen und Kinder sowie zum Tod der gegnerischen Männer ... bis der gewaltige Gegenangriff aus der nächsten ägyptischen Stadt das Blatt wendet, den Angreifern den Tod oder die Verfrachtung in Fronarbeit einbringt.

Befremdlich dünn und harmlos wird dann allerdings das Schicksal des Erzählers selbst berichtet. Obwohl Anführer, sei er in die Hände eines Sohns des zyprischen Königs Iasos entlassen worden und von Zypern weiter nach Ithaka gereist. Zu karg wird dieser Abschluss berichtet, als dass daraus viel Honig zu saugen wäre. Aber die unkomplizierte Rückreise kann eigentlich nur möglich gewesen sein, wenn Zypern – wie unter Kinyras – noch immer (auch) den Achaïern ergeben war.

Die Archäologie findet nach frühen Grabungen auf Zypern vor allem in Maa Palaeokastro westlich von Paphos und Kition (im Zentrum des heutigen Larnaca) jüngst auch an Orten weiter östlich immer mehr Hinweise, dass gegen Ende des 12. Jahrhunderts auf den Routen der Seevölker ‚Griechen‘ aus dem Raum Achija was dort massiv eingewandert sind. Die haben keineswegs nur Städte zerstört (wie es den „Seevölkern“ meist generalisierend zugeschrieben wird), sondern zunächst unbesiedelte Orte als Brückenköpfe ausgebaut (Maa, Sinda, Pyla-Kokkinekremos) und eroberte Städte wie insbesondere Enkomi bei Salamis neu aufblühen lassen.

Zypern wird auch zu einem Ziel in einer letzten Odyssee von Achaïern, von der hier noch die Rede sein soll. Sie hat mit acht Jahren fast ebensolang gedauert, wie jene Reise des Odysseus, spielte aber nicht im phönizischen Kolonisierungsraum des westlichen Mittelmeers, sondern ganz im Zeithorizont der auf den mediterranen Osten konzentrierten „Seevölker“. Über diese Variante berichtet Homer nur in knappster Form. Es war die Fahrt des Spartaners **Menelaos**, Ehemann der geraubten Helena und Bruder des Griechenführers Agamemnon. Ohne Umschweife berichtet er Telemachos, dem Sohn des Odysseus, der sich am spartanischen Hof nach dem Verbleib seines Vaters erkundigen wollte, über das Unwesen, das er wie andere herumreisende „Helden“

nach dem Fall Troias getrieben habe. Offenbar hatte Troia noch immer nicht genug Beute geliefert und/oder die Krieger hatten sich bereits zu sehr ans Beute machen gewöhnt, als dass sie nur noch nach Hause strebten – abgesehen von alten Herren: Denn zunächst erfährt Telemachos den Beginn der Rückfahrt am Hof des greisen König **Nestor** in Pylos, der Troia mit Menelaos zusammen verlassen habe, bis sich die Seewege am Sunion-Vorgebirge von Athen trennten (III.257 / Schadewaldt S.46). Dann berichtet Menelaos am Hof von Sparta, er sei mit fünf seiner Schiffe an Kreta vorbei gen Osten gesegelt (IV.79 ff / Schadewaldt S. 58):

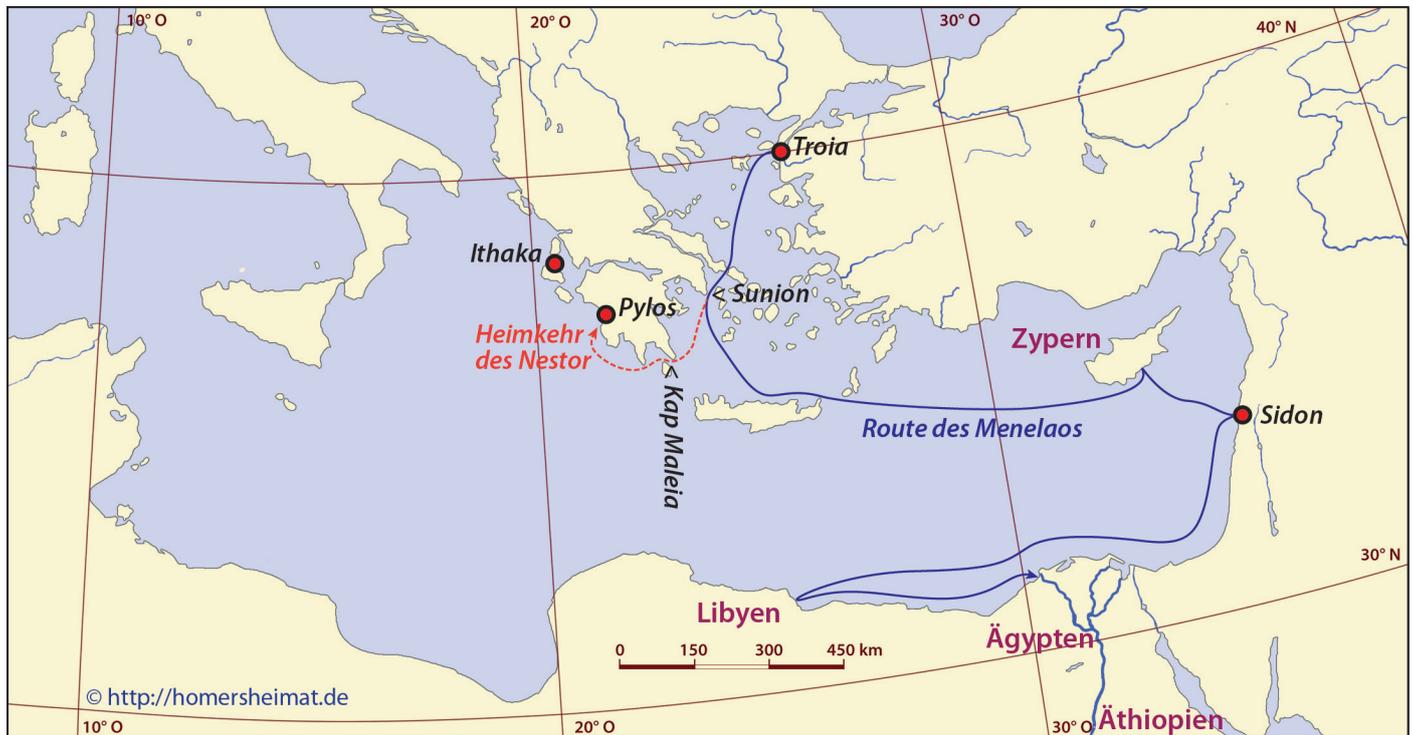
*... viel bin ich umhergeirrt, ehe ich die Besitztümer in den Schiffen herangeschafft. Und bin im achten Jahr gekommen, nachdem ich nach Kypros und Phoinike und zu den Ägyptern umhergeirrt bin, und bin zu den Aithiopen hingelangt und den Sidoniern und Erembern und nach Libyen...*

Unter **Aithiopen** hat man sich hier Nubien, d.h. den antiken Sudan vorzustellen, der spätestens seit ca. 1500 mit dem Neuen Reich stark ägyptisiert war und somit als eine Einheit mit Ägypten betrachtet werden kann (LIEVEN S. 61 f). Es ist kaum vorstellbar, dass ein Seevölker-Anführer bis in diese südlichsten Herrschaftsräume Ägyptens vorgedrungen sei, es sei denn als Gast oder Gefangener Ägyptens. Gegen eine Gastrolle des Menelaos spricht aber die Erwähnung Libyens, das seinerzeit in ständigem Krieg mit Ägypten gestanden hat, an dem sich auch Seevölkereinheiten beteiligten.

Die „**Erember**“ haben vielleicht etwas mit dem Kerngebiet der heutigen Araber zu tun. Und auch wenn Sidon an der Levante-Küste als wichtigste Stadt der Phönizier erst in Homers Zeit so richtig aufblühte, wird doch deutlich, welche Route Menelaos genommen haben dürfte (Abb. 10). Es war eine jener Routen, die entlang der Levanteküste gen Ägypten führten, das als einziges noch nicht in den Kriegen zerriebenes Großreich unverändert mit seinen Schätzen lockte. Und in Menelaos' Route taucht sogar jenes Libyen auf, das in den Jahrhunderten des so genannten „Seevölkersturms“ ein bedeutender Gegner Ägyptens gewesen war. Die Zugriffsversuche libyscher Stämme auf das fruchtbare Nildelta bekamen noch besondere Wucht durch militärische Unterstützung seitens der „Seevölker“, in denen wir nun immer deutlicher die griechischen Stämme der Achaier und Pelasger sehen.

Solch seevölkerartiges Herumtreiben unseres Menelaos muss andererseits auch befremden. Denn er sollte schöneres im Sinn gehabt haben, als „Seevolk“ zu spielen. Denn sollte nicht das Resultat des zehn Jahre währenden Krieges gegen Troia gewesen sein, nun glücklich mit seiner wiedergewonnenen Gattin Helena an den heimischen Hof zurückkehren zu können? Diese Vorstellung spiegelt aber nur eine Art Kinderbuchsicht auf den angeblichen Frauenraub, der all die Kriege ausgelöst habe. Tatsächlich spielte für das kriegerische Treiben von

Achaiern und Pelasgern im östlichen Mittelmeerraum ein Raub der Helena so gut wie keine Rolle. Und wenn Helena doch eine Rolle ausgefüllt haben sollte, dann spielte sie diese – ebenfalls in Ägypten. Erzählt wird diese andere Geschichte in meinem Helena-Essay auf [homersheimat.de](http://homersheimat.de).



**Abb. 10:** Die direkte Heimkehr des alten Königs Nestor nach Pylos und die Seevölkerodyssee des noch immer raub-süchtigen Helena-Ehemanns Menelaos, wie sie dem Odysseus-Sohn Telemachos in den Palästen der beiden Troia-Krieger erzählt wurde. Ihre Wege teilten sich am Sunion-Vorgebirge von Athen.

## 6. Odysseus' Heimkehr

Allein die Heimkehr von Odysseus' letzter Station bei den Phäaken zurück nach Ithaka erzählt Homer selbst, legt sie also nicht seinem Odysseus in irgendeiner Rolle als Erzählung in den Mund (XIII.63 ff / Schadewald S. 226 ff). Danach wurde Odysseus von den Phäaken mit Gastgeschenken ausgestattet und prächtig eingekleidet. Er bettete sich auf einem der schnellen phäakischen Ruderschiffe, das ihn alsbald in eine geschützte Bucht seiner Heimatinsel brachte. Noch im Schlaf wurde er von den Phäaken ans Ufer gelegt, die außerdem seine Gastgeschenke in der Nähe zusammenstellten. Nach deren Abfahrt erwachte Odysseus allein, ohne seine vor 20 Jahren verlassene Heimatinsel zu erkennen. Allerdings war diese nun auch noch in Nebel gehüllt. Das hatte die Göttin Athene zu seinem Schutz bewirkt (XIII.187 ff). Beim Sondieren, ob all die von den Phäaken erlangten Gastgeschenke noch vorhanden seien, tritt **Athene** in der Rolle eines jugendlichen, gut gekleideten und bewaffneten Hirten hinzu und erklärt ihm auf sein Fragen, wo er sich befindet.

Nur gegenüber der als Hirte erscheinenden Göttin bleibt der inkognito-Odysseus halbwegs bei einer be-

sonders wahr sein könnenden Geschichte (XIII.256-286 / Schadewald S. 233). Denn er berichtet ihr von einer direkten Route, die nur durch die Besonderheit eines Zwischenaufenthalts auf Kreta angereichert ist – weil sich Odysseus selbst als Kreter ausgibt (Abb. 11 auf der nächsten Seite).

Seine Geschichte, die Odysseus der ebenso inkognito auftretenden Athene erzählt, ist die einer Flucht, weil er auf Kreta den Sohn des kretischen Anführers Idomeneus erschlagen habe, der ihn um seine in Troia gewonnene Beute habe bringen wollen. Seine Route hingegen ist ungefähr die seiner ursprünglich geplanten eigenen direkten Heimfahrt von Troia nach Ithaka, wie es Armin Wolf nüchtern einordnet (WOLF 2009, S. 203) – nach zehn Jahren Krieg einfach nur zurück nach Hause, ohne alle Irrfahrten und erzwungenen Aufenthalte in der Fremde, wie sie in Homers Reise detailliert werden.

Diese Planroute (Abb. 11) führte jedoch nicht bei Troia beginnend direkt am stürmischem Kap Malaia vorbei, das immer wieder als Angst-Ort der Seefahrer Erwähnung findet, sondern sie nimmt zunächst Kurs auf das dem Kap vorgelagerte, von den ‚Mykenern‘ längst



**Abb. 11:** Die von Odysseus so nur (vielleicht) geplante direkte Heimreise von Troia mit Zwischenstation in Kreta, vorbei am Kap Malaia und der Peloponnes-Westküste in seine Inselwelt von Ithaka. Gestrichelte Linien nach Pylos (Nestor-Palast) und Elis markieren die ursprünglichen Zielvarianten des ihn mitnehmenden phönizischen Schiffes in der Erzählung des inkognito-Odysseus an die inkognito-Athene in *Odyssee* XIII.256-286. Ferner ist mit einer roten Linie der anfängliche ‚Abstecher‘ ins kikonische Ismaros eingetragen, der im nächsten Abschnitt angesprochen wird.

übernommene ‚minoische‘ Herrschaftszentrum der Insel Kreta.

Dort habe sich der Kreter-inkognito-Odysseus einem phönizischen Schiff angeschlossen, das ihn zunächst nach Pylos in Messenien (dem Reich des alten Königs Nestor) oder nach Elis bringen sollte. Von beiden Gegenden wäre es dann nicht mehr weit nach Ithaka gewesen. Doch ein Sturm habe das Schiff abgetrieben, so dass er ungewollt direkt hierher auf seine Heimatinsel Ithaka gelangt sei.

Die ausdrückliche Erwähnung des phönizischen Schiffes rückt diese Routenvariante, die eigentlich in der Zeit des troianischen Krieges wurzeln soll, auch in den Zeithorizont des Dichters Homer selbst („Homers Reise“). Erneut verquicken sich also die Zeitebenen. Denn zu mykenischer Zeit hatte die phönizische Kolonisation am Kap Malaia vorbei nach Westen noch nicht eingesetzt.

Im Horizont des anderen, ebenfalls mitschwingenden ‚originalen‘ Zeithorizonts des troianischen Krieges wird ein Schlaglicht auf die Verrohung der achaischen Krieger während ihrer Seekriege nach Kleinasien und ihren Zwistigkeiten geworfen: sie berauben und erschlagen sich sogar untereinander. In diesem Zeithorizont ist zudem Kreta erneut als zentrale Bastion dieser kriegerischen Unternehmungen markiert.

## Der Kikonen-Abstecher

Bis auf den Kreta-Zwischenstopp folgt die gegenüber Athene erzählte Route der kürzesten denkbaren Seelinie

für eine Rückkehr von Troia nach Ithaka. Vergleicht man ihren ersten Abschnitt mit dem Ziel von Kap Maleia aber mit der ‚wahren‘, bei den Phäaken erzählten Route, so schlagen die Zeitebenen erneut einen Purzelbaum. (?!?) Solche Akrobatik beherrschen „Zeitebenen“ eigentlich nicht; will also sagen: die Zeitebenen von Homers und Odysseus‘ Reise kommen wieder einmal durcheinander.

Den Beginn der ‚wahren‘ „Odyssee“ haben die Brüder Wolf aus ihrer Rekonstruktion ausgespart, weil – wie Armin Wolf etwas schmallippig aber hellichtig erklärt – er „nicht passt“. Denn hier (IX.40 / Schadewald S. 147) wird von Homer (bzw. Odysseus am Phäakenhof) zuallererst eine Geschichte aufgetischt, die so gar nicht in den Kontext einer mediterranen Westkolonisation durch Griechen oder Phönizier eingeordnet werden kann, in dem sich aber Homer selbst auf seiner berichteten Reise bewegt haben soll.

Es sei nach Homer einfach „der Wind“ gewesen, der Odysseus nicht Richtung Ithaka via Kap Malaea nach Süden, sondern vielmehr nach Norden getrieben habe, so dass er just am Strand der kikonischen Stadt **Ismaros** gelandet sei (zur Lage vgl. Abb. 11, ferner Wikipedia zu [Maroneia](#)). Soll es auch nur „der Wind“ gewesen sein, der das anschließende Massaker mit nachfolgendem Kriegergelage entfacht hat?

*Dort zerstörte ich die Stadt und vernichtete die Männer. Und als wir aus der Stadt die Weiber und viele Güter genommen hatten, verteilten wir sie unter uns, so daß mir keiner des gleichen Anteils verlustig gieng... Da wurde viel Wein getrunken, und viele Schafe*

*schlachteten sie an dem Gestade und schleppfüßige, krummgehörnte Rinder.*

Das Siedlungsgebiet der Kikonen beschränkte sich nicht nur auf die Küstenstadt Ismaros, so dass (alles wie schon aus Ägypten bekannt) alsbald weitere Krieger dieses Volkes anrückten und die feiernden Odysseus-Marodeure hart bedrängten. Mit einem Verlust von 6 Mann pro Schiff – also einem knappen Drittel von 72 Kumpanen aus um die 250 – stach Odysseus' kleine Flotte wieder in See – nun endlich nach Süden.

Kaum hatten die achaischen Krieger Troia geplündert und niedergebrannt, seine Frauen als Sklavinnen genommen und seine Männer niedergemetzelt, rückt also Odysseus gleich gegen die nächste Stadt vor. Das reiht sich nahtlos ein in die Kette von Angriffen, Plünderungen und Eroberungen, die bereits als Vorlauf des Angriffs auf Troia beschrieben wurde und die das aggressiv militärische Vordringen von Achaiern und Pelasgern in den ostmediterranen Raum spiegelt.

Schon an den oben geschilderten pelasgischen Vorstößen unter Führung von Achilleus wurde deutlich, dass durchgängig die noch nicht durch Achaiern und Pelasger eroberten und kolonisierten Gebiete der Ägäis und Kleinasiens angegriffen wurden. Auch das kikonische Ismaros war solches ‚Feindesland‘. Denn die Kikonen werden von Homer als Verbündeten der Troianer aufgezählt (Ilias II.816 ff). Schaut man sich an, welche Regionen nach der

Ilias-Darstellung den Troianern Hilfstruppen bereitgestellt hätten, so wird die ganze Dimension der damaligen Konfrontationen deutlich (Abb. 12; die achaisch-pelasgische Gegenseite ist durch Lokalisierung der Kontingente in Homers iliadischem Schiffskatalogs auf [homersheimat.de](http://homersheimat.de) abgebildet).

Zur Kartierung der troianischen Verbündeten in Abb. 12 soll an dieser Stelle nur dreierlei angemerkt werden:

- Auch hier vermischen sich die Horizonte von Homers Zeit und jener des Troianischen Krieges. Die von Homer genannten **Phryger** (Nr. 14 der Aufstellung) sind historisch im Kernland von Anatolien zu lokalisieren (vgl. etwa DNP-ATLAS S. 39), zogen dorthin aber erst *nach* dem troianischen Krieg und nach Zusammenbruch des hethitischen Reichs. Auf der Zeitebene des troianischen Kriegs müssten hier also die Hethiter als wichtigster Unterstützer ihres Vorposten Troia angeordnet werden.
- Zu den Troia-Verbündeten zählten auch **Pelasger** aus der weiten thessalischen Ebene um Larisa (Nr. 7). Zu den Pelasgern ist – nun aber als Gegner auf achaischer Seite – der Krieger Achilleus zu rechnen, dessen Herkunftsgebiet etwas weiter südlich lag (vgl. Abb. 3). Das verweist auf massive innere Konflikte und Ambivalenzen in einem Raum, der keineswegs schon von einer „griechischen Identität“, sondern vor allem von militärischem Expansionsdrang aus selbstständigen



**Abb. 12:** Versuch einer Lokalisierung der Verbündeten Troias im Krieg gegen die achaisch-pelasgischen Invasoren (Nummerierung in der Reihenfolge der Aufstellung in Homers Ilias II.816 ff)

diversen Siedlungsgebieten heraus geprägt war.

- Die mit Troia verbündeten Länder **13 Mysien** und **14 Maionien** (Lydien) waren Ziele der ersten Vorstöße der Griechen, wie sie in Abschnitt 4 beschrieben wurden.

Mit dem ‚nicht passenden‘ Ausflug nach Ismaros ist also ein Stück frühe „Wahrheit“ der Seevölkerzeit auch in Homers späte Reise auf phönizischen Kolonisations Spuren, wie er sie am Phäakenhof erzählte, eingegangen. Nobody is perfect, nicht einmal Homer – aber das war vielleicht auch eine Voraussetzung, dass sich überhaupt Spuren der frühen Seevölker-Zeitebene im späteren Homer-Epos erhalten haben.

### Nachklang: Aus Ägypten mitgebrachte Bilder

Mich hatte schon in meiner jugendlichen Lektüre gewundert (ehrlicher: ich hatte es jugendlich bewundert), wie ein einziger Mann – Odysseus (ggf. noch mit Hilfe seines Sohnes und der inkognito auftretenden göttlichen Athene) – all die vielen Freier in seinem Palast, die seine Gattin Penelope bedrängten und seine Vorräte verprassen, allein mit seinen Pfeilen umbringen konnte. Sein Bogen, den nur er spannen konnte, war ja kein Maschinengewehr. Und so ähnelt die Erzählung dieser finalen Gewalttat im Gang seiner Odyssee frappant jenen Bildern der Seevölkerschlachten, in denen ein gewaltiger Pharao fast allein mit seinen riesigen Pfeilen eine Vielzahl an Gegnern eliminiert.

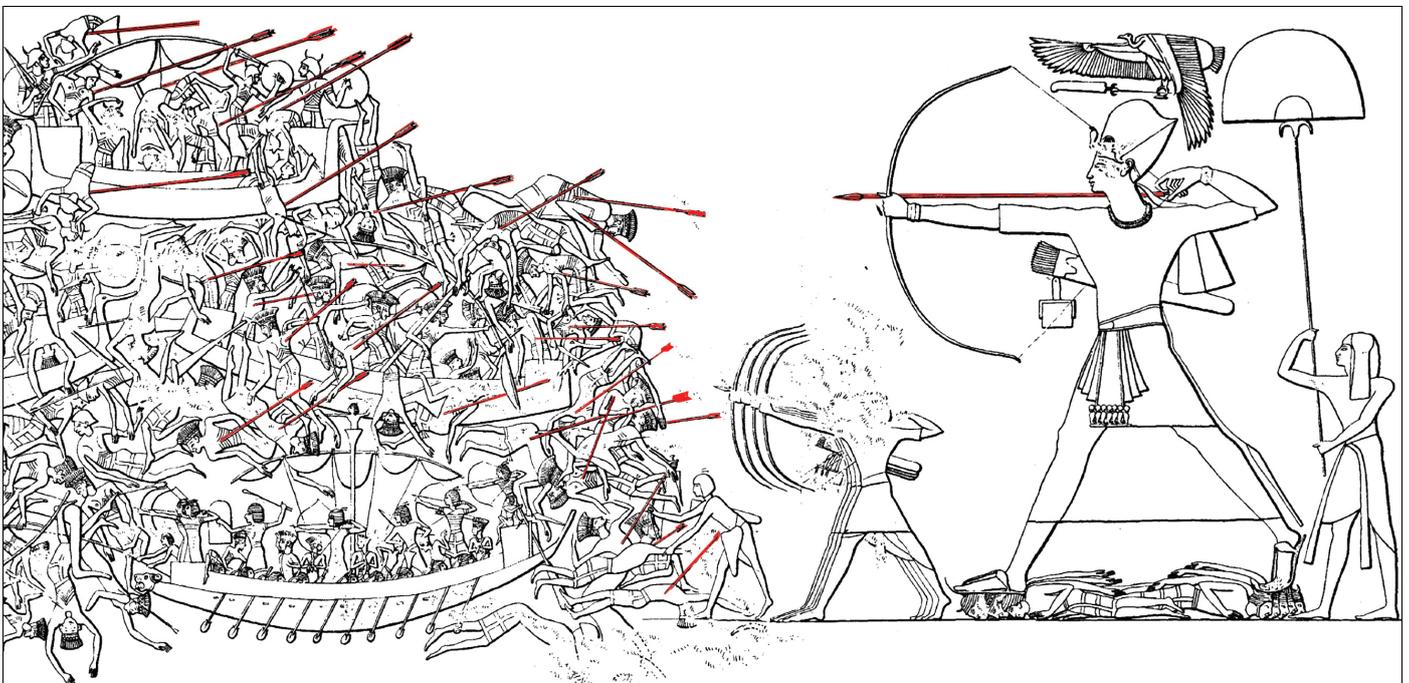
Es scheint so, als hätte Homer nicht nur eine Schiffsreise ins westliche Mittelmeer „auf den Spuren des

Odysseus“ unternommen, sondern auch die ägyptischen Reliefs kennen gelernt, in denen die Großstaten der Pharaonen an die Nachwelt bis heute überliefert sind. Es wurde ja zu seiner Zeit erneut üblich, nach Ägypten zu reisen. Wenige Jahre nach Homer hat dies der frühklassische griechische Staatsmann Solon getan und aus Ägypten sowie den dortigen Priestererzählungen jene legendäre Atlantis Geschichte mitgebracht, über die uns Platon berichtet (Kritias 114 e). Später suchte auch Herodot als ‚Vater der Geschichtsschreibung‘ dort sein Material (auch LIEVEN 2006 plädiert eindringlich für einen realen Aufenthalt Herodots in Ägypten, S. 68 ff).

In der Odyssee (XXIV.175; Schadewaldt S. 419) liest sich das Finale im Palast von Ithaka so:

*Er aber empfing den Bogen in die Hand, der vielduldende göttliche Odysseus, und spannte ihn leicht, und schoß durch das Eisen, ging hin und trat auf die Schwelle und schüttete die schnellen Pfeile aus und blickte furchtbar um sich und traf Antinoos, den König. Alsdann aber entsandte er die seufzerreichen Geschosse auf die anderen, gerade auf sie zielend, die aber fielen dicht gereiht. Und es war zu erkennen, daß ihnen einer der Götter Helfer war, denn sogleich töteten sie uns in dem Hause, hingerissen von ihrem Ungestüm, sich hierhin und dorthin wendend. Von denen aber erhob sich ein erbärmliches Gestöhn, als ihre Häupter zerschlagen wurden, und der ganze Boden rauchte von Blut.*

In Abb. 13 folgt die Umzeichnung eines Reliefs, das eine solche Szene in Ägypten auf den Wänden des



**Abb. 13:** Odysseus beim Abschuss von Penelopes Freiern? Nein: Ramses III erlegt die „Seevölker“ Krieger fast im Alleingang (Motiv der Seeschlacht von 1177 v.u.Z.; Ausschnitt aus OIP-Tafel 37). Der gewaltige Pharao steht am Ufer auf gefangenen Gegnern, umfächelt von einem Diener, behütet von einem göttlichen Flügelwesen und feuert seine riesigen Pfeile ab, die insbesondere links oben bereits eine ganze Schiffsbesatzung eliminiert haben, während die kürzeren Pfeile weiter unten wohl von seiner Bogenschützengarde stammen (Umzeichnung ohne Hieroglyphen-Textanteile, nördliche Tempelwand von Medinet Habu, Pfeile hier rot unterlegt).

Totentempels von Ramses III in Medinet Habu darstellt. Der Pharao ist durch ein Flügelwesen göttlich behütet – wie Odysseus durch Athene. Er spannt einen Bogen, den nur er spannen kann. Seine Hilfskräfte sind unbedeutender, die erlegten Feinde hingegen zahlreich.

## Literatur

- *Die Puzzle-Steine meiner eigenen Arbeiten zum sogenannten „Seevölkersturm“, auf denen dieser Essay aufbaut, entstanden und entstehen auf dem Themenportal <http://homersheimat.de/themen/seevölker/>. Dort ist auch die Literatur zu den ägyptischen Quellen detailliert und zugänglich erschlossen.*
- *Die hier häufig nur nach dem Muster ‚römische.arabische Zahl‘ zitierte Homerische Odyssee ist in XXIV Gesänge (Bücher) gegliedert, die sich wiederum in nummerierten Versen entfalten. Ich bevorzuge die Prosa-Übertragung von Wolfgang Schadewaldt (als Taschenbuchausgabe bei Rowohlt erscheinen) und gebe daher ergänzend deren Seitenzahlen an.*
- APOLLODOR = Apollodor Bibliothek. Götter- und Heldensagen, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Paul Dräger, Patmos Verlag 2005.
- BREASTED III = James Henry Breasted, Ancient Records of Egypt Vol. III: The nineteenth Dynasty, Chicago 1906, online: [https://archive.org/details/ancientrecordsof03brea\\_0](https://archive.org/details/ancientrecordsof03brea_0).
- DNP-ATLAS = Anne-Maria Wittke u.a., Der Neue Pauly. Historischer Atlas der antiken Welt, J.B. Metzler Verlag 2012
- KILLEBREW 2013 = Ann E. Killebrew / Gunnar Lehmann (ed.), The Philistines and Other “Sea Peoples” in Text and Archaeology, Atlanta Georgia 2013
- KYPRIA = Greek Epic Fragments, zusammengestellt und ins Englische übersetzt von Martin L. West, London 2003. *Dort sind die Kypria (neben anderen Fragmenten aus dem verlorenen großen „Epischen Zyklus“) ab S. 64 wiedergegeben. Eine deutsche Übertragung findet sich in Raoul Schrotts Ilias-Übersetzung, Beck-Verlag 2008 S.3 ff (nach dem römisch paginierten Vorsatzteil).*
- LIEVEN 2006 = Alexandra von Lieven, Das Ägyptenbild der Odyssee aus ägyptologischer Perspektive, in: Andreas Luther (Hrsg.), Geschichte und Fiktion in der homerischen Odyssee, C.H.Beck München 2006
- MEYER 1884 = Eduard Meyer, Geschichte des Altertums, 1884-1902, Neubearbeitung von 1931-1958 (online bei [zeno.org](http://zeno.org))
- RECLAMS MYTHOLOGIE = Reclams Lexikon der antiken Mythologie, Stuttgart 1999. *Eine kompakte und doch umfassende lexikalische Darstellung der griechischen Mythologie, Übersetzung aus dem englischen „Crowell’s Handbook of Classical Mythology“ von 1970*
- THOMSON 1960 = George Thomson, Frühgeschichte Griechenlands und der Ägäis, Akademie-Verlag Berlin 1960
- VISSER 1997 = Edzard Visser, Homers Katalog der Schiffe, Teubner Stuttgart 1997
- WOLF 1983 = Armin und Hans-Helmut Wolf, Die wirkliche Reise des Odysseus. Zur Rekonstruktion des Homerischen Weltbildes. Langen Müller 1983
- WOLF 2009 = Armin Wolf, Homers Reise. Auf den Spuren des Odysseus. Böhlau Verlag 2009
- ZEIT DER HELDEN 2008 = Katalog der Ausstellung im Badischen Landesmuseum: Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr., Karlsruhe 2008
- WOUDHUIZEN 2006 = Frederik Christiaan Woudhuizen, The Ethnicity of the Sea Peoples, Rotterdam 2006, im Web auf <http://repub.eur.nl/>.

Michael Siebert, August 2016